

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung
oder für die Provinz sammt Postversen-
dung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl.,
vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Administration und Expedition:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Suberate
werden nach aufliegendem Tarife be-
rechnet.

„Für das heilige Herz Jesu.“

Budapest, 4. August.

Aus mehreren Komitaten, und insbesondere aus der Gegend von Munkács langen Nachrichten ein über den Beginn einer lebhaften Agitation zu Gunsten des Carlismus. Sendboten und Diener der Kirche betreiben die Propaganda für den „legitimen König“; taufende von Broschüren-Exemplaren, welche das Lob der Kirche und ihres getreuen Carl sängen, werden von Priestern der katholischen Kirche verbreitet, um die Sympathien für „die Soldaten des heiligen Herzens Jesu und der unbedeckten Jungfrau Maria“ lebendig und die Ringe der Geldbörsen lockerer zu machen. Denn um den Geldpunkt handelt es sich, der ist die Schwäche des legitimistischen Menturers, mit dem kein anständiger Finanzmann in halsbrecherische Spekulationen sich einlassen mag. Darum rühren seine schwarzen Freunde die Betteltrommel, um „dem Retter Spaniens, dem Befreier der katholischen Welt“ die paar lumpigen Millionen zusammen zu thun, deren er bedarf, um Waffen und Kanonen anzuschaffen, auf daß er sobald als möglich Spanien sich unterwerfe und dann „vor den Mauern Rom's erscheine und den heiligen Vater von seinen feigen Wächtern befreie“.

Es wird wohl nicht ganz unnötig sein, diese ausdrückliche Solidaritäts-Erklärung zur Kenntnis zu nehmen. Daß der Carlismus vom Vatikan aus moralisch und thätlich unterstützt und gefördert wird, ist seit lange kein Geheimnis; wenn aber die heutige römische Kirche unverholen die carlistischen Gräueltaten billigt und die Schandthaten des Häuptlings einer Horde europäischer Rothhäute und der beiden Megären Donna Margarita und Donna Bianca mit den betäubenden Weihrauchwolken ihres Gnadenstaubes vor den Augen der Mit- und Nachwelt verhüllen will, dann zeugt ein solches Unterfangen von einer Verkommenheit, die sich nur noch im Zeitalter der Borgias vorfindet. Und doch, wie naturgemäß ist diese Allianz. Don Carlos ist ja der streitbare Ritter des Syllabus, sein Don Quirote'scher Kreuzzug gilt der modernen Welt und der modernen Rechtsordnung. Und wenn die Trompeten zum Kampfe gegen den Fortschritt, zum Streite gegen die höchsten Güter der Menschheit, zum Gefechte gegen den echten, wahren, heiligen Geiste bliesen, dann hat die römische Kirche noch immer ihre Sendung als Religion der Liebe bei Seite geworfen, dann hat der in weiße, walende Kleider gehüllte große Zauberer die Fahnen

seiner Kämpfer noch immer mit wilden Zornesflüchen gesegnet und geweiht.

Die Zeit ist lange vorbei, wo diese Verwünschungen Kraft besaßen; die Völker und Staaten sind zum Bewußtsein ihrer Selbstständigkeit und ihrer Würde gelangt und in dem Moment, da dies geschah, war es um Rom's Macht geschehen. Ab und zu wird es den carlistischen Agenten im Talar möglich sein, in einem erzklerikalen Landstriche Sympathien für den Kreuzzügler des neunzehnten Jahrhunderts wachzurufen; schwieriger aber wird es schon mit der materiellen Bethätigung dieser Sympathien bestellt sein, und gar bei der nüchternen, gesunden Bevölkerung unseres Vaterlandes wird der Erfolg der carlistischen Bettelei gleich Null sein. Von diesem Gesichtspunkte aus ist es überflüssig, eine behördliche Intervention gegen derartige Sammlungen hervorzurufen, wie sie den Grundfäden des Völkerrrechtes entspräche, da deren Berechtigung bei dem heutigen Stande der diplomatischen Verhandlungen über die Anerkennung der Regierung Serrano's allerdings eine freitige wäre.

Allein allem Anscheine nach wird diese Anerkennungsjage in kürzester Zeit zum Austrage kommen. Die Entrüstung, welche in Deutschland auf die Kunde von den Carlistengräueln hin und insbesondere nach der Nachricht von der Ermordung des Hauptmanns Schmidt Platz griff und selbst eine bewaffnete Intervention forderte, ist allmählig einer besonneneren Ermägung gewichen. Man bemüht sich ängstlich, der beschlossenen Absendung eines Geschwaders den Charakter einer Intervention zu benehmen, da man durch eine solche die Eifersucht der übrigen Mächte und ganz besonders Frankreichs und Englands zu erwecken fürchtet. Um so ernster ist aber die Absicht der deutschen Reichsregierung, für die Anerkennung der Regierung Serrano's zu wirken und dadurch die Stellung der Republik zu heben, jene des Prätendenten zu verschlechtern. Nach der Stimmung der Mächte kann kein Zweifel sein, daß diese Anerkennung erfolgen wird.

Die Stellung Oesterreich-Ungarns in dieser Frage ist eine sehr klare. Die legitimistische Politik, welche lange genug auf die Monarchie drückte, ist gefallen; an der Seite Don Carlos, des regierenden Königs ohne Land, zu stehen, hat für Oesterreich-Ungarn weder Beruf, noch Interesse. Man könnte aber auch kaum behaupten, daß ein größeres Interesse die Monarchie an die Seite einer Regierung zöge, die nicht im Stande ist, sich in ihrem eigenen Lande uneingeschränkt zu behaupten. Oesterreich-Ungarns Interesse an der spanischen Frage kann

höchstens in dem Wunsche liegen, bald ein Definitivum auf der Iberischen Halbinsel geschaffen und allen möglichen Verwickelungen, welche aus dem gegenwärtigen Zustande fließen können, beseitigt zu sehen. Die Herstellung eines definitiven Zustandes wird aber gestützt und gefördert durch die Anerkennung Serrano's und das ist der maßgebende Grund, aus welchem die Monarchie zweifelsohne in der Reihe der Mächte stehen wird, welche, der Einladung der deutschen Reichsregierung folgend, die spanische Republik anerkennen werden.

Budapest, 4. August.

* Angesichts des §. 12 des Wahlgesetzes: Entwurfes, welcher die Ausübung des Wahlrechtes davon abhängig macht, daß der Wähler die Steuern vom vorhergegangenen Jahre bezahlt habe, machte „Hon“ die Bemerkung, daß sich diese Bestimmung auch auf die Wirksamkeit beziehen müsse. „Naplo“ gab dem oppositionellen Kollegen Recht. Nun geht „Hon“ noch weiter und erklärt: es sei noch weniger zu billigen, wenn Jemand, der seine Steuern nicht bezahlt, unmittelbaren Einfluß auf die Gesetzgebung übe, als wenn er dies nur mittelbar thue — folglich müsse die Maßnahme auch auf die geborenen Gesetzgeber, die Mitglieder des Oberhauses, ausgedehnt werden.

* Die Magnaten wollen — wie verlautet — den Wahlgesetz-Entwurf nicht unverändert votiren, an demselben vielmehr verschiedene Modifikationen vornehmen. In dessen bemüht sich die Regierung, die Herren von der Nothwendigkeit zu überzeugen, den genannten Entwurf je eher zur Sanction zu befördern. Am meisten agitiren einige Siebenbürger Chauvinisten gegen die unveränderte Annahme des Entwurfes, welcher nach ihrer Ansicht eine Ermäßigung des Census für Siebenbürgen enthält, durch welche die Zahl der Wähler sich um 50 Prozent, und zwar zum Vortheile der Rumänen vermehren würde.

* Die Aufhebung der städtischen Obergespannschaften ist nicht nur beschlossene Sache, sondern die Regierung hat sich diesbezüglich auch bereits amtlich geäußert — so zum mindesten will es ein rumänisches Blatt erfahren haben. Demselben zufolge hat das ungarische Ministerium des Innern allen städtischen Obergespannen mittelst einer Circularverordnung mitgetheilt, daß ihre Institution mit Schluß des Jahres 1874 aufgelöst wird und sie außer Dienst gesetzt werden, und daß sie gleichzeitig angewiesen wurden, sich ohne Verzug um andere Dienststellen zu bewerben. Politisch wie finanziell angezogen wäre wohl eine derartige Verordnung, eine andere Frage bleibt es aber, ob dieselbe thatsächlich erlassen wurde. Im Neuner-Ausschusse haben sich die meisten Stimmen für

Poesie im Kriege.

Von Richard Leander.

Vor uns liegt ein merkwürdiges Buch. Merkwürdig nicht allein, was seinen Inhalt und die Art seiner Entfaltung betrifft, sondern auch darum, weil es trotz der Vortrefflichkeit des Ersteren eigentlich nur einem sehr begrenzten Kreise des gebildeten Publikums bekannt geworden. Wie die „Blaubereien an französischen Kaminen“ — dies ist der Titel des Buches — entstanden, erzählt uns Richard Leander — der hinter diesem Pseudonym sich bergende Name des Verfassers ist bisher noch streng geheim gehalten worden — in demselben gemüthvoll poetischen Tone, der das ganze Büchlein durchweht, und wir können es uns nicht versagen, diesen Theil seiner „Vorrede“ hier wiederzugeben:

Wie auf ein furchtbares Gewitter — schreibt der Verfasser — welches sich Schlag um Schlag entläßt, der trübe, nimmer endende Landregen, so folgte für uns auf die gewaltigen Kämpfe der ersten Wochen des deutsch-französischen Krieges die einformige Belagerung von Paris.

Und wie der Wanderer, der während der ersten Schreden des Unwetters gern der Weiterreise vergaß, um unter einem gaslichen Dache Schutz zu finden, nun, wenn

der letzte Donner verhallt ist, wieder und immer wieder an's Fenster tritt und hinaus in die graue, regenverhüllte Landschaft schaut, unmutig, daß es immer noch kein Ende finden will — so haben auch wir geharrt und nach der Stunde gefragt, die im leuchtenden Strahl der Friedenssonne uns an den heimathlichen Herd zurückführen würde.

Doch Woche um Woche, Monat um Monat ver-rann und die weiße Fahne erschien nicht auf den Wällen der Forts!

Da saßen wir, wenn des Tages Arbeit gethan und der Abend von den anmuthigen, die Seinstadt umfränzenden Höhen herabstieg, einsam an den Kaminen der verlassen französischen Willen und Schlösser. Und wenn das Feuer knisterte und die Funken flogen, überkamen gar Manchen alte, sonderbare Gedanken. In Leib und Gestalt traten sie hervor hinter den großen dunklen Gardinen und aus den bunten Kattuntapeten und drängten sich dicht heran an den Träumer. Und wenn er ihnen verwundert in's Gesicht sah, so waren es alte Bekannte und darunter viel langvergeffene — wohl aus der Kinderzeit. Denn man glaubt nicht, was alles ein deutscher Soldat an französischen Kaminfeuern zu träumen vermag. Spécialité de réveries allemandes. Allez donc! —

Auch dem Erzähler ging es nicht anders. Und dann und wann, wenn draußen die Flocken flogen, nahm er die Feder und suchte mit flüchtigen Strichen die Traumgestalten auf das Papier zu werfen. Und die Feldpost trug die leichte Zeichnung treulich nach Haus, zu der, welcher dies Büchlein zugeeignet ist. Als er dann endlich zurückkehrte in das deutsche Vaterland, an den eigenen, kinderumstandenen Herd, sah er verwundert, wie aus den einzeln versandten Blättern ein förmliches Bändchen geworden war.

Und nun lassen wir das erste Märchen Richard Leander's folgen. Es ist so reizend, daß die Leser gewiß noch nach einigen Proben aus diesem prächtigen Bände Verlangen tragen werden; das Buch selbst ist aber so reich an kostbaren poetischen Gebilden, daß wir wohl noch manchen Griff in dieses Schatzkästlein thun werden, um Diejenigen, so daran Gefallen finden, damit zu erfreuen:

I Die künstliche Orgel.

Vor langen, langen Jahren lebte einmal ein sehr geschickter junger Orgelbauer, der hatte schon viele Orgeln gebaut, und die letzte war immer wieder besser als die vorhergehende. Zuletzt machte er eine Orgel, die war so künstlich, daß sie von selbst zu spielen anfang, wenn ein

Dieszu eine Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungs-Blatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung.“

die Aufhebung der städtischen Obergespannschaften ausgesprochen.

Die Patriarchenwahl in Karlowitz.

Budapest, 4. August. Die Wahl Jovackovic's zum serbischen Patriarchen hält unter unseren serbischen Kompatrioten noch immer alle Gemüther in Spannung.

„Bastawa“, das Organ Miletics', macht gute Miene zum bösen Spiel. Das Blatt erklärt, das Serbenthum habe eine schwere Stunde überstanden.

„Srbski Narod“, das Organ der serbischen Hierarchie, speit Feuer und Flammen gegen die Wahl Jovackovic's. Das Blatt erklärt, die vorgenommene Wahl sei eigentlich gar keine Wahl.

Wir schließen hieran folgende, aus Belgien angelaufene Depesche: „Die gesammte Geistlichkeit der Belgier Metropole, die Bischöfe und die sämmtlichen Klostervorstände an der Spitze, hat der Regierung ein Memorandum gegen den Bischof Stojkovic überreicht.“

Bur Tagesgeschichte.

Die Komitéberathungen des Brüsseler Kongresses schreiten überaus langsam vorwärts. Die Ursache liegt in der Unmöglichkeit des Verfahrens.

In der französischen Nationalversammlung nehmen die skandalösen Zwischenfälle kein Ende. Schoelcher von der äußersten Linken erklärt in der Samstags-Sitzung zum Protokoll, er hätte im „Journal Officiel“ gelesen, Herr Galloni d'Isiria habe Tags vorher gesagt, die Republik von 1848 sei unter der Verachtung der rechtshafte-

nen Leute eingeführt. Niemand — fährt Herr Schoelcher fort — hat diese Worte vernommen, sonst hätten wir sie nicht vorübergehen lassen.

Fürst Bismarck wird längstens bis 15. August in Riffingen verbleiben und dann einer Einladung auf die Güter des Fürsten Hohenlohe-Langenburg in Württemberg, oder jene des Fürsten Hohenlohe-Schillingensfürst in Baiern Folge leisten.

Aus Madrid wird gemeldet, daß die offizielle Madrider Presse sich gegen eine deutsche Intervention ausspricht. Dagegen soll der spanische Gesandte in Berlin mit der bedeutendsten Berliner Militär-Effektenfabrik einen Lieferungsvertrag auf vollständige Ausrüstung für 125,000 Mann spanischer Truppen abgeschlossen haben.

Eine Rede Gambetta's.

Am 31. Juli berieth die Nationalversammlung über ihre Vertagung bis zum Spätherbst. Wie im Vorhinein angekündigt worden war, ergriff Gambetta das Wort, um der Kammer ein vollständiges Sündenregister vorzuhalten.

Sie befinden sich heute in der größten Verlegenheit, denn Sie sind, nachdem Sie alle möglichen Kombinationen verworfen haben, bei einem Projekt angelangt, das nicht nach Ihrem Sinne ist. Wenn Frankreich Ihnen am 8. Februar wirklich die Sendung, eine Regierung einzusetzen, übertrug, so dachte es jedenfalls nur an eine der drei bekannten Regierungsformen, die geschichtliche Wurzeln in seinem Boden haben: Monarchie, Kaiserreich, Republik.

verworfen. (Stimmen rechts: Und daran haben wir wohl gethan!)

Gambetta: Rühmen Sie sich immerhin Ihrer Beschlüsse; aber ich sage Ihnen, die Republik ist nichts, desto weniger unvermeidlich, und Sie sollten alles Gefühl, alles Vorurtheil beiseite lassen und sich ins Unabänderliche schicken.

Gambetta: Indem ich von Unwissenheit sprach, habe ich Niemanden persönlich nahe treten wollen. Ich wollte sagen, daß Ihre Unwissenheit Sie zu politischen Fehlern verleitet hat.

Henri Brisson fragt die Regierung, ob sie sich auf eine Wiederholung der monarchistischen Umtriebe gefaßt macht.

Der Präsident verweist dem Redner das Wort „Umtriebe“. Brisson: Wir ist so sehr an einer klaren Antwort gelegen, daß ich das Wort zurücknehme.

Marquis v. Franclieu (Schlußrufe): Die Frage des Herrn Brisson erheischt eine Antwort. (Schlußrufe. Sprechen Sie!) Ich erkläre hier, daß ich mir das Recht nicht nehmen lasse, Alles zu thun, was meines Bedünkens dazu beitragen kann, das Prinzip, von dem das Heil Frankreichs abhängt, wieder herzustellen.

General v. Cisseu, Vize-Präsident des Ministerathes: Der Herr Minister des Innern hat jüngst im fünften Bureau der Nationalversammlung dem Herrn Henri Brisson über denselben Punkt Rede gehalten.

Die Vertagung bis 30. November wird sodann angenommen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 4. August. Wer ist in Zwang: Angelegenheiten Kompent? Der Magistrat hat — wie wir seinerzeit mittheilten — genau bestimmt, wie viel Zwang die Fleischauger auf jedes Pfund Fleisch geben dürfen.

Brautpaar in die Kirche trat, an dem Gott sein Wohlgefallen hatte. Als er auch diese Orgel vollendet hatte, besah er sich die Mädchen des Landes, wählte sich die frömmste und schönste und ließ seine eigene Hochzeit zuriichten.

Wie er aber mit der Braut über die Kirchschwelle trat, und Freunde und Verwandte in langem Zuge folgten, jeder einen Strauß in der Hand oder im Knopfloch, war sein Herz voller Stolzes und Ehrgeizes.

Nachdem er viele hundert Meilen weit gewandert war, ließ er sich endlich in einem fremden Lande nieder, wo Niemand ihn kannte und Keiner nach ihm fragte.

eine namenlose Angst nach der Heimath und nach der verlassenen Braut. Er mußte immer wieder daran denken, wie sie so fromm und schön gewesen sei, und wie er sie so bösslich verlassen.

Er wanderte Tag und Nacht, daß ihm die Fußsohlen wund wurden, und je mehr er sich der Heimath näherte, desto stärker wurde seine Sehnsucht, und desto größer seine Angst, ob sie wohl wieder gut und freundlich zu ihm sein werde, wie in der Zeit, wo sie noch seine Braut war.

Als er dies hörte, entgegnete er kein Wort, sondern

ging still und gebeugten Hauptes neben dem Sarge her und half ihn tragen. Niemand erkannte ihn; weil sie ihn aber fortwährend schluchzen und weinen hörten, störte ihn Keiner, denn sie dachten: das wird wohl auch Einer von den vielen armen Leuten sein, denen die Todte bei Lebzeiten Gutes erwiesen hat.

So kam der Zug zur Kirche, und wie die Träger die Kirchschwelle überschritten, fing die Orgel von selbst zu spielen an, so herrlich, wie noch Niemand eine Orgel spielen gehört. Sie setzten den Sarg vor dem Altare nieder und der Orgelbaumeister lehnte sich still an eine Säule daneben und lauschte den Tönen, die immer gewaltiger anschwellten, so gewaltig, daß die Kirche in ihren Grundpfeilern bebte.

Oberlehrer-Wahl. Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung für die hauptstädtischen Elementarschulen in der Wesselenyi- und Zweihergengasse, dann am Taban und in Altosen folgende dirigierende Oberlehrer gewählt: Vital Klausner mit 7 Stimmen (einstimmig), Johann Eszöky und Ludwig Göndöcs mit je 6, Julius Wöhner mit 5 und Julius Wolfenbera mit 4 Stimmen. Die Eintheilung der gewählten Oberlehrer wurde vorläufig noch in der Schwebe gelassen. Außer den Gewählten haben noch drei andere Kandidaten je zwei Stimmen erhalten.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 4. August.

Von der Prinzessin Gisela. Berliner Blätter haben bekanntlich aus der Herzlichkeit, mit welcher der König von Baiern den Kaiser Wilhelm auf bairischem Boden begrüßt hat, viel Aufhebens gemacht und „nationale“ Gründe dahinter gewittert. Nun erzählt aber ein Korrespondent der „Ref. Ztg.“, daß die Begegnung lediglich auf Wunsch der Erzherzogin Gisela stattfand, die am Empfange auch theilnahm, gerade wie der König Ludwig die jüngste Thronlehmanns-Prozession nur mitgemacht haben soll, weil dieselbe Prinzessin seines Hauses sie mit einem an Wien erinnernden Pompe gefeiert zu sehen wünschte.

Personalnachrichten. Se. Majestät hat dem Tabakmagazin-Kontrollor Anton Szereknay bei Gelegenheit seiner Pensionierung mit Rücksicht auf dessen über 50jährigen treuen Staatsdienst den Titel eines Tabakmagazin-Kurators taxfrei verliehen. — Der Kánászer Abgeordnete Nikolaus Lázly ist, wie „Debr.“ schreibt, gestorben. Er war wiederholt zum Abgeordneten gewählt worden und war zuletzt Mitglied der Unabhängigkeitspartei.

Staatssekretär Karl Csémeghi. Anlässlich des wichtigen juristischen Ereignisses, daß der Ministerialrat von Karl Csémeghi ausgearbeiteten Strafsöder angenommen hat, bringt „Magyarország és a nagy világ“ das Porträt und die Biographie des Staatssekretärs, welcher Letzteren wir folgendes entnehmen: Csémeghi wurde am 3. Mai 1826 in Eszögrád geboren, wo sein Vater zu den wohlhabenderen Kaufleuten gehörte. Die Eltern ließen ihren Sohn nicht auch Kaufmann werden und widmeten ihn der wissenschaftlichen Laufbahn. Er besuchte in Pest das Gymnasium. Der höchst lebhafteste junge Mann lernte sehr gut und schon als Hörer an der hiesigen Universität — er war Jurist — beschäftigte er sich mit Quellenstudien. Die politische Bewegung in den vierziger Jahren berührte auch seine empfängliche Seele und die damals berühmten Sitzungen des Pester Komitats fanden Csémeghi immer als getreuen Zuhörer Széchényi's, Deffeny's und namentlich Kossuth's auf der Galerie. Im Jahre 1846 wurde er Vize-notar des Torontaler Komitates. Hier traf ihn die Revolution. Csémeghi bildete in Eszögrád ein Bataillon und diente in der Honvédarmerie. In dieser Eigenschaft nahm er an allen Schlachten Perczel's Theil. Die Waffen streckte er mit Oberst Lazar bei Lugos, von wo er als Gefangener nach Temesvár gebracht wurde; er blieb jedoch nur einen Monat in Haft und ward sodann in die österreichische Armee eingereiht. Eine sechswochentliche Krankheit im Militärspital gab Csémeghi dem bürgerlichen Stande wieder und nun ging er nach Arad und wurde Advokat. Hier sammelte er sein reiches Wissen und begründete seinen Ruf als Jurist. In den fünfziger Jahren gerieth er aber häufig mit der Polizei in Kollision und als die Advokatur organisiert wurde, ward er übergegangen und erst nach anderthalb Jahren in einem kleinen rumänischen Dorfe zum Advokaten ernannt. Im Jahre 1858 wurde ihm durch die Gnade des Königs gestattet, in Arad zu bleiben. Hier lebte und wirkte er als Jurist von Renommée bis zum Jahre 1868, um welche Zeit er in Folge einer Aufforderung Valtahar Horvát's im Justizministerium ein Amt annahm. Es wurden ihm bald die Kodifikationsarbeiten anvertraut und in dieser Stellung blieb er so lange, bis der gewesene Staatssekretär Nikolaus Szabó zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes ernannt wurde; seine Stelle nahm unter Bittó Csémeghi ein.

Dr. David Schwab. Der Träger dieses Namens, der dem großen Publikum kaum geläufig sein dürfte, gehörte seit einer Reihe von Jahren den hervorragendsten literarischen Kreisen der Hauptstadt an, denen seine ungewöhnlich vielseitige und tiefe Gelehrsamkeit, ebenso wie seine glänzende und formgewandte Feder zur wahren Zierde gereichten. Zwei schwere Uebel, hochgradige Schwerhörigkeit und hochgradige Kurzsichtigkeit, waren es, welche ihn der Gesellschaft im weiten Sinne des Wortes entfremdeten; doch fand er im engeren Familiencircle Gelegenheit zur Genüge, die liebenswürdigen Eigenschaften seines Charakters und seines feingebildeten Geistes zur Entfaltung gelangen zu lassen. Seinen schriftstellerischen und journalistischen Kollegen aber wird der schlichte, stille Mann mit dem sanften, milden Wesen, dem imponirend reichen Wissen und der unausgesetzten rastlosen Arbeitslust gewiß unvergesslich bleiben. Dr. David Schwab, der der Sohn des ehemaligen Oberrabbiners von Pest war, dessen patriotisches Wirken in dem Befreiungskriege immer und wieder erwähnt zu werden verdient, war Doktor der Philosophie und theilte sich seit der Gründung dieses Blattes an der Redaktion des „Pester Lloyd“, trat jedoch, als die Redaktion

dieselben eine Seceffion ausführte, zum „Ungarischen Lloyd“ über, bei welchem er bis vor einem Jahre thätig war, um welche Zeit er wieder zum erstgenannten Blatte überging. Vor sechzehn Tagen ungefähr begann Dr. Schwab das Bett zu hüten, das er nicht mehr verlassen sollte; denn heute Morgens starb er an der Ruhr. Bemerkenswerth ist, daß der Kranke von seiner baldigen Auflösung überzeugt war und derselben auch mit der Ruhe eines echten Philosophen entgegen sah. Als ihm sein naher Verwandter, Med. Dr. Samuel Löw, baldige Besserung in Aussicht stellte, sagte der Kranke mit einem schmerzlichen Lächeln: „Sage das selbe nur nicht meiner Schwester; denn ich will nicht, daß sie mein Tod überlasse und dann — würde es auch Deinem ärztlichen Rufe schaden. Mein Vater war 60 Jahre alt, als er an der Ruhr gestorben ist; ich werde nicht um Vieles jünger demselben Leiden erliegen.“ Noch fünf Minuten vor seinem Tode traf Dr. Schwab einige Anordnungen bezüglich seines Hinscheidens und starb dann mit derselben Ruhe und Sanftmuth, wie er gelebt. — Das Begräbniß findet morgen Nachmittags 5 Uhr von dem Trauerhause, Bélagasse 5, aus statt und wird zu demselben auch der Schwager des Verbliebenen, Oberrabbiner Löw aus Szegedin, erwartet.

Obaton. Dem Direktor im Ministerium des Innern, Herrn Gustav Baltay, wurde, wie man uns mittheilt, Sonntag gelegentlich seines Namenstages von den Mitgliedern seines Bureaus außer dem üblichen Gratulationsbogen auch als Zeichen besonderer Verehrung die Kopie eines Rubens'schen Gemäldes feierlichst überreicht.

Die Kaffe des Abgeordnetenhauses war gestern, wie „Ref.“ meldet, Schauplatz seltsamer Ereignisse. Die nach Hause reisenden Abgeordneten kamen nach einander ihre Diäten (162 fl. 50 kr.) und den Zins (400 fl.) zu beheben, damit sie einige Mittel zur Rekreation haben, und die meisten wollten auch Quittungen ferne weilender Kollegen einlassen, — aber in der Kaffe war kein Geld. Alle bekamen die Antwort, sie mögen Nachmittags kommen. Es gab des Morgens genug. Nachmittags war großes Gedränge. Der Finanzminister hat, wie es scheint, vergessen, daß man nach dem Beschlusse des Hauses auch die Augustdiäten und Quartiergelder zahlen muß, was bei 448 Abgeordneten per 562 fl. 50 kr. gerade 252,000 fl. ausmacht, — und hatte die Summe für das Abgeordnetenhaus nicht angewiesen; in Folge dessen war die Kaffe bereits durch die ersten Ankömmlinge erschöpft.

Ein Obergespan wird gesucht. Vor einiger Zeit erhielt „Egyetértés“ eine Notiz, in welcher erzählt war, daß der Aufenthalt des Maros-Básárhelyer Obergespann Turri seit Monaten unbekannt ist. Im Februar hätte ihm eine Citation eingehändigt werden sollen, welche das fungierende Bezirksgericht dem betreffenden Advokaten nach drei Monaten mit der Bemerkung zurückschickte, daß der Obergespan weder in seinen Amtsortlichkeiten, noch in seiner Privatwohnung zu finden gewesen sei. Der Advokat reklamierte nun den Obergespan beim Ministerium des Innern. Die Notiz überging in alle hauptstädtischen Blätter und auch in unser Journal. Heute erhalten wir nun von Seite des städtischen Notars Julius Ajtay in Maros-Básárhely ein Schreiben, in welchem in kategorischer Weise in Abrede gestellt wird, daß der Obergespan Turri wirklich nicht zu finden gewesen sei. Derselbe habe am 28. Februar, 2. März, 8. April, 18. Mai und 12. Juli städtischen Sitzungen in Maros-Básárhely präsidirt, wie dies aus den Sitzungsprotokollen hervorgeht, und war überhaupt, hie und da eine Abwesenheit von einigen Tagen abgerechnet, bis 1. Juli in Maros-Básárhely anwesend. Der Gerichtsexekutor des dortigen Bezirksgerichtes habe allerdings eine Vorladung Turri's zu einer Schlussverhandlung am 21. März 1874 mit der Bemerkung zurückgeleitet, er habe in der Wohnung Turri's wiederholt Niemanden gefunden, da jedoch durch eben erwähnte Sitzungsprotokolle die längere Anwesenheit Turri's konstatiert ist, wurden die Akten von Amtswegen an das Präsidium des Maros-Básárhelyer Gerichtes behufs eines gegen den Gerichtsexekutor einzuleitenden Kriminalverfahrens überwiesen.

Das „Saatenmarkts-Bankett“, welches heute Nachmittags stattgefunden, hat, wie wir hören, eine stattliche Anzahl von Theilnehmern zu den Freunden der Tafel versammelt, und auch an Toasten fehlte es nicht. Einen ausführlicheren Bericht über dieses Ereigniß sind wir unseren Lesern nicht zu bieten in der Lage, da uns eine Einladung von Seite des Komitès nicht zugegangen ist.

Der zweite ungarische Feuerwehrtag in Oedenburg. Die Vorarbeiten schreiten entsprechend vorwärts; das freundliche Entgegenkommen der Regierung und des Municipal-Ausschusses der Stadt Oedenburg lassen eine befriedigende Durchführung erwarten. Die einzelnen Komitès beklagen sich darüber, daß von vielen Brudervereinen des Vaterlandes keine Termine bei Zufindung der verlangten Daten eingehalten werden und dadurch die Arbeit wesentlich erschwert wird. Im Ganzen wurden 130 Einladungen an vaterländische Feuerwehren versendet; eine oder die andere der im Entstehen begriffenen Feuerwehren dürfte mit der Einladung übergegangen worden sein; in diesem Falle wäre es sehr erwünscht, wenn solche sich schleunigst beim Festausbruch in Oedenburg meldebten. Endlich werden Gemeinden unseres Vaterlandes, die die Absicht haben, eine Feuerwehr zu gründen, darauf hingewiesen, daß der zweite ungarische Feuerwehrtag, verbunden mit einer Ausstellung von Löschrequisiten (vom 5. bis 8. Ok-

ttober), ihnen Gelegenheit bietet, sich wünschenswerthe Informationen zu verschaffen.

Die Verlegung des Salpeter-Depots von der Generalwiese an einen für die Umgebung minder gefährlichen Ort soll nun, wie die „L.-R.“ meldet, wirklich, und zwar schon im nächsten Frühjahr stattfinden.

Das dritte Zinsquartal soll, wie die „L.-R.“ meldet, in Ofen eine Herabsetzung der Miethpreise um 25 bis 30 Prozent nach sich gezogen haben. Die meisten Hausherrn haben die Wohnmieten theils aus eigenem Antriebe, theils auf Ansuchen der Parteien herabgesetzt. In Folge dessen fanden wenig Wohnungsveränderungen statt.

Magyar Igazságügy. Das Augustheft dieser, von dem Oberstaatsanwalts-Substituten Dr. Tobias Löw herausgegebenen rechtswissenschaftlichen Zeitschrift ist soeben erschienen und enthält: Die Modifikation des bürgerlichen Civilprozesses von Dr. Alexander Plöb. Die Nullität der vor dem Konkurse abgeschlossenen Rechtsgeschäfte von Dr. Michael Biermann. — Der gegenwärtige Zustand unserer Gefängnisse; die Gefängnisordnung von Dr. Franz Székely. — Das irländische Gefängnißsystem von Ladislaus Szilághy und Emil Bauer. — Ueber die englische Modifikation von Andreas György. — Gerichtshalle. Ueber gewählte Gerichte. Ein prinzipiell bedeutsamer Beschluß des obersten Gerichtshofes über die Theorie des Beweises u. s. w.

Presseprozeß. Der von dem Oberstaatsanwalt gegen Georg Petrovics angestrengte Presseprozeß gelangt am 6. August vor den Geschworenen zur Verhandlung. — Karten für das Publikum sind in der Kanzlei des Presgerichtes zu bekommen.

Diebstahl vor Gericht. Unbezwinglichen Hang zum Diebstahl bekundete bei einer heutigen Schlussverhandlung der mehrerer Kleider- und Wäschebündel angeklagte Gauner Nikolics. Ob schon bereits mehrfach abgeurtheilt, geberdete er sich vor Gericht als verfolgte Unschuld und leugnete Alles rundweg ab. Während der Verhandlung mußte man jedoch, den gesetzlichen Formalitäten entsprechend, die gestohlenen Gegenstände einzelnweise dem Diebe vorlegen und da geschah es, daß Nikolics von diesen Gegenständen ein Taschentuch unbemerkt „einsteckte“. Der Staatsanwalt war der Einzige, welcher diesen Streich wahrgenommen hatte und erst nach einer „guten“ halben Stunde machte er den Gerichtshof auf die Frevelthat des Angeklagten aufmerksam, dessen Taschen nun mit bestem Erfolg durchsucht wurden. Abgesehen von den übrigen Verdachtsgründen und Beweismitteln hat Nikolics auch dieser Probe von Langfingerigkeit seine Beurtheilung zu 3 1/2 Jahren Kerker zu verdanken.

Blitzschlag in's Gaswerk. In der verfloffenen Nacht, kurz nach 12 Uhr, hat der Blitz in die Schloßwerkstätte des hiesigen Gaswerkes eingeschlagen. Der Strahl fuhr durch den Schornstein in die Werkstätte, zerstörte den erkeren, ging dann an der Decke, welche aufgerissen wurde, an den Blasebälgen vorbei, die unverseht blieben, und fuhr dann durch den Heuboden wieder hinaus, ohne zu zünden. Merkwürdig ist, daß in der Gegend drei Blitzableiter auf hohen Bau-Objekten stehen und der Strahl dennoch in ein dazwischenliegendes ebenerdiges Gebäude fuhr.

Brutalität. Ein Reibsandfuhrmann aus Steinbruch lag gestern Abends gegen 6 Uhr schlafend auf seinem Wagen, den ein 13jähriger Burche lenkte. Nächt dem Andráss'schen Gasthause in Steinbruch fuhr der Wagen in Folge des Verlustes eines Rades. Der Fuhrmann, der den verlorenen Radnagel nicht finden konnte, versetzte dem kleinen Koffelkoffer mittelst eines Eisenstückes einen so kräftigen Schlag auf die Brust, daß der arme Burche in wenigen Minuten verschied. Der Unhold wurde sofort verhaftet.

Ein Blitzschlag streifte gestern Nachts während des Sturmes den Privatdozenten Molnár auf der Albrechtsstraße in Ofen, so daß dieser bewußtlos zusammensank. Die rechte Seite des jungen Mannes soll ganz gelähmt sein. Nachdem das Gewitter vorüber, gewann der Verunglückte das Bewußtsein wieder und gelang es ihm, sich in seine nahe gelegene Wohnung zu schleppen.

In der Ofener Schießstätte wurden Sonntag, am 2. August, 1610 Schüsse abgegeben, 4 Nägel und 16 Bienen getroffen. — Nägel haben getroffen die Herren: Viktor Roscomy, Birghoffer, Szöke und Delmedico je einen. — Bienen die Herren: Szöke 5, Birghoffer 4, Vitschauer und Dóván je 2, Kristofoli, Wanner und Siebenfreund je einen. — Prämien auf Tiefschläge erhielten die Herren: Viktor Roscomy die erste, Delmedico die zweite, Szöke die dritte und fünfte, Birghoffer die vierte, siebente und achte und Dóván die sechste. — Trefferprämien (Standscheiben) die Herren: Dóván die erste, Vitschauer die zweite und Birghoffer die dritte. — Trefferprämien auf der Feldscheibe die Herren: Wanner die erste, Dóván die zweite und Szöke die dritte.

Falsche Silbergulden. Heute wurde abermals bei der Stadthauptmannschaft ein falscher Silbergulden deponirt, welcher in der Reisinger'schen Trafik im Stadthausgäßchen von einem Unbekannten verausgabt wurde. Das Falsifikat ist aus sogenanntem Nickel angefertigt und ging beim Aufwerfen auf eine Tischplatte in mehrere Stücke.

Erzeß. Der Konstabler Nathan Abris wollte gestern Nachts gegen 11 Uhr in der Königsgasse einen Hordár arretiren. Ein gewisser Siegmund Ellinger nahm für den Dienstmann Partei, und schlug schließlich den Konstabler in's Gesicht. Der mißhandelte Konstabler sah sich gezwungen, zu seiner Vertheidigung den Säbel zu ziehen, und als ihm Ellinger die Waffe entreißen wollte, versetzte er demselben einen Säbelhieb über das Ohr und auf die linke Seite des Gesichtes. Ellinger wurde verumdet in das Rochuspital gebracht und wird nach seiner Genesung dem Kriminalgerichte übergeben.

* Zug-Verpöpfung. Der heute Abends hier angelangte Wiener Personenzug der österreichischen Staatsbahn hatte eine Verpöpfung von 56 Minuten, weil die untauglich gewordene Lokomotive nächst Gran durch eine andere ersetzt werden mußte.

* Ein järtlicher Ghemann. Auf Kirchweihfesten pflegt besonders ein Spiel unter vielen mit besonderer Vorliebe betrieben zu werden. Man steckt eine Anzahl Messer auf Plöcke und wirft sodann mit Ringen darnach. Wem es gelingt, den Ring so geschickt zu werfen, daß er auf ein Messer fällt, der gewinnt daselbe zum Lohne seiner Geschicklichkeit. Auch während des Wasserstädter Kirchweihfestes erfreute sich dieses Spiel großer Theilnahme. Der in Pest bedienstete Kutischer Martin Kiss, welcher in Begleitung seiner Ehehälfte nach Ofen kam, wollte auf diese Art ein Messer gewinnen, allein die launische Glücksgöttin war ihm unhold, denn er hatte bereits 1 Gulden und 20 Kreuzer verloren, ohne noch in den Besitz eines Messers gelangt zu sein. Kiss wollte weiter spielen, allein sein Weib trat seinem Willen entgegen, worüber Kiss so erboste, daß er ihr mittelst seines Pfeifenkopfes einen Schlag auf die Stirne versetzte, daß sie lautlos und ohnmächtig zusammensank, was den Mann jedoch nicht abhielt, weiter spielen zu wollen. Die Volksmenge ergriß ihn jedoch und übergab ihn einem Sicherheitsorgane. Die schwer verwundete Frau wurde in das Spital transportirt, wo sie am nächsten Tage gestorben ist.

* Künstler-Ausflug. Die Mitglieder des Strampfer-Theaters veranstalteten Donnerstag, den 15. August l. J., einen Ausflug nach dem Schwabenberge. Das Programm desselben verspricht sehr reichhaltig zu werden, da sämtliche Damen der Gesellschaft, sowie einige Damen aus hiesigen Bürgerkreisen ihre Mitwirkung zugesagt haben, und Deklamation, Gesang, Tanz und Feuerwerk in bunter Reihe abwechseln werden.

* Ein Verein weiblicher Schützen hat sich, wie wir in „Föv. Lap.“ lesen, in Homana gebildet und am 19. v. M. ein Festschießen veranstaltet. Bei einem fünfmaligen Wertschießen waren die Damen Baronin Ilona Bartoczy und Marietta Jzsepy die besten Schützen mit der Pistole. Es mußte ein entscheidendes sechstes Schießen vorgenommen werden und nun blieb Fel. Jzsepy Segerin und trug den Preis, der aus einem schönen Eisenbeinsäcker bestand, davon. Die Frauen-Emanzipation macht bei uns entschieden Fortschritte. Freilich schießen die Damen vorläufig nur nach der Scheibe und pflegen kein Studium. Das ist minder beschwerlich und vergnügungsreicher — auch kann man schöne Fächer dabei gewinnen, wenn die Geschichte schon einen Zweck haben soll.

* Verhaftung eines Wechseltäuschers. Die Wiener Kreditanstalt für Handel und Gewerbe machte am 2. d. dem Central-Sicherheitsbureau der Polizeidirektion die Anzeige, daß ihr von dem Bankhause Martin L. Fraenkell in Hamburg zwei auf die Anstalt gezogene Wechsel von 30,000 und 34,000 Gulden eingekendet worden seien, die bei dem ersten Anblick als Fälschate erkannt wurden. Man wußte unverzüglich die Stadtpolizei in Hamburg und diese veranlaßte die Vernehmung Fraenkell's, der Aufklärung über den Sachverhalt geben sollte. Herr Fraenkell gab zu Protokoll, daß ihm die Accepte von einem sicheren G. Werner aus Wien zur Eskomptirung übersendet worden seien. Polizei-Oberkommissar Appel, der mit der Untersuchung betraut wurde, leitete sofort Recherchen nach dem angeblichen G. Werner ein, und noch vorgestern Abends wurde er in Wien verhaftet. Es wurde nämlich erhoben, daß in das „Hotel Elisabeth“ täglich ein junger Mann zum Table d'hote komme, und daß sich derselbe schon einmal einen Brief unter dem Namen G. Werner abgeholt habe. Erst nach einbräutlichem Zureden ließ er sich herbei, ein umfassendes Geständniß abzulegen. Werner oder Welsch, ein gebürtiger Tropbauer, wohnte zuletzt in der Bäderstraße Nr. 7 und war ehemals Komptoirist im Bankhause „Weiß und Fischhof“ auf dem Stephansplatze in Wien. Bereits vor zwei Jahren wurde er seiner Stellung entlassen und seitdem ist er auch ohne Beschäftigung.

Die Königin in Frankreich.

Ueber die Reise Ihrer Majestät unserer Königin entnehmen wir einer aus Le Havre vom 30. Juli datirten Korrespondenz der „Presse“ die folgenden interessanten Details:

In Le Havre war gestern auf dem Bahnhofe, welcher von der Stadt ziemlich entfernt liegt, noch keine bestimmte Meldung eingetroffen; den früheren Berechnungen zufolge sollte Ihre Majestät heute zwischen 10 und 11 Uhr eintreffen; aber der Stationschef rieth mir, dieser Berechnung nicht zu trauen, da der Zug, an keine fixe Stunde gebunden, auch früher eintreffen könnte. Und so kam es in der That; um 9 Uhr präzis rollte der Extrazug in die Halle ein. Außer etlichen Reisenden, welche in den Wartesälen auf den nach Fecamp abgehenden Zug warteten, war der Bahnhof vollkommen leer, auf dem Quai aber hatten sich nebst dem österreichischen Konsul in Havre der Gesandte Graf Apponyi und die Grafen Hoyos und Rhevenhüller eingefunden.

Die französische Staatsgewalt war einfach durch einen Gendarm vertreten, der bei der Ankunft des Zuges mit spanischem Ernste salutirte. Rasch stieg Ihre Majestät aus dem Schlafsalon, wo selbe von Straßburg bis Paris der Ruhe gepflogen.

Die Kaiserin trug ein braunes Reisekleid mit metallenen Knöpfen, einen runden ungarischen Hut mit grünem Schleier und führte die Erzherzogin Valerie an der Hand. Die Begrüßung währte keine fünf Minuten und Ihre Majestät begab sich sofort in dem bereitstehenden Landau nach dem Hotel Frascati, wo die Zimmer von Straßburg aus telegraphisch bestellt worden waren. Das Gefolge (elf Her-

ren und etwa zwölf Damen) schlug in Fiakern den nämlichen Weg ein, während ein Theil der Dienerschaft zurückblieb, um das Gepäck zu besorgen. Die Kaiserin sah sehr wohl und von der Reise durchaus nicht angegriffen aus.

Das Hotel Frascati, unmittelbar am Meeresstrande erbaut, ist eines der größten und prächtigst eingerichteten Bade-Etablissements. Das Panorama, welches man von dem Appartement der Kaiserin genießt, ist eines der grandiossten, welches man sich denken kann. Die Kaiserin war von dem Anblicke des Meeres derart entzückt, daß sie sofort den Wunsch äußerte, am Nachmittag eine Fahrt auf die hohe See zu machen. Als wäre man auf diesen Wunsch gefaßt gewesen, war auch bereits ein kleiner Dampfer gemiethet worden. Um elf Uhr wurde das Frühstück in einem Salon des ersten Stockwerkes aufgetragen; dasselbe dauerte bis gegen zwölf Uhr und wohnten demselben nebst der Reisebegleitung auch die anwesenden Mitglieder der Botschaft bei.

Um ein Uhr fuhr Ihre Majestät mit der Gräfin Jelletts und zwei anderen Hofdamen dem Hafen zu. Gerade herrschte um diese Stunde das allerregste Leben und verschiedene Male hielt der Wagen, um der erlauchten Besucherin zu gestatten, das feestädtische Treiben in Augenschein zu nehmen. Dann wurde der kleine Dampfer bestiegen und es ging über Honfleur nach Tronville. Die See war grün wie ein Smaragd und ruhig wie eine Spiegelfläche; die normännische Landschaft zeigte sich in ihrer schönsten Blüthe und von der vortheilhaftesten Seite. Der österreichische Konsul in Havre nannte Ihrer Majestät die Ortschaften, an welchen der Dampfer vorüberauschte.

Indessen war in „Frascati“ das Gepäck angekommen; aber da hatte es seine liebe Noth. Niemand von der Dienerschaft konnte französisch und von dem Hotelpersonal verstand nur ein Gargon deutsch — oder richtiger wienerisch, denn der Betreffende ist ein Kind der Reservstadt, der den Sommer über seit einigen Jahren bei Frascati in Kondition steht. Wie dieser Landmann vom verlegenen Dienstpersonal gesucht und in Anspruch genommen wurde, brauche ich wohl nicht zu sagen. So kam denn Alles in Ordnung. Merkwürdiger Weise wußte im Hotel Niemand, wer die Appartements im ersten Stockwerke bezogen hatte. Erst gegen drei Uhr, während der Badestunde, verlautete etwas über die Ankunft der Kaiserin. Um die nämliche Zeit machte die Erzherzogin Valerie, von einer Gouvernante begleitet, einen kleinen Spaziergang auf dem Quai. Sie hatte sich nach dem Dejeuner schlafen gelegt, war aber bald wieder munter geworden.

Während der Nachmittagspromenade stellten sich mehrere höhere Beamte, der Sous-präfect, der Brigadeforcommandant, der Maire ein und gaben ihre Karten ab. Einige dieser Herren wurden vom Regierungsrath Jekalik empfangen. Um 9 Uhr Abends war Ihre Majestät von der Exkursion auf der See zurückgekehrt und verfügte sich nach einem leichten Souper zur Ruhe.

Ueber die Abfahrt nach Bight ist noch nichts bestimmt. Zur Stunde ist die englische Nacht noch nicht im Hafen eingelaufen, so daß kaum an eine Abreise vor morgen Abends zu denken ist. Heute Abends langte ein Sekretär des Marshalls Mac Mahon hier ein und ließ sich vom Unterpräfecten über die glücklicher Weise ohne den geringsten Zwischenfall abgelaufene Reise Bericht erstatten. Sofort nach ihrer Ankunft schrieb die Kaiserin einen langen Brief an ihren Gemahl, den der heute von Paris abgehende Courier der Botschaft nach Wien überbringen wird.

Nothschild's Testament.

Wien, 3. August.

Vor sechs Jahren ungefähr hat Baron Anselm Nothschild sein Testament in Frankfurt aufgesetzt und in die Hände des Frankfurter Advokaten Dr. Reisinger an ihm deponirt. Der Verstorbene war österreichischer Bürger und es berührt eigenthümlich, daß er Fürsorge getroffen hat, damit sein Testament der Kenntniß österreichischer Amtspersonen entzogen bleibe. Die Hinterlassenschaft des Verstorbenen muß indessen trotzdem den österreichischen Gesetzen gemäß geregelt werden, und die Erben des Verstorbenen haben auch den hiesigen Advokaten Dr. Dollenz als Rechtsbeirath gewählt und sich in seiner Begleitung nach Frankfurt begeben. Das Vermögen des Verstorbenen hat sich auf österreichischem Boden von 20 auf 150 Millionen vermehrt; die Frankfurter Abstammung hätte somit bei der Testaments-Absaffung wohl in den Hintergrund treten dürfen.

Die Hinterlassenschaft ist in zwei Theile getheilt; der eine Theil gehört dem Geschäftsbetrieb. Es besteht hinsichtlich dieses Vermögens ein Kartell unter den vier Häusern, so daß die Häuser von Paris, London und Frankfurt mit einem gewissen Prozentsatz bei den Geschäften des Wiener Hauses theilhaftig sind, während das Wiener Haus seinerseits an den Geschäften der Häuser von Paris, London und Frankfurt partizipirt. Das Geschäftsvermögen bildet eine Art von Fideikommiß; es darf durch die Erbschaftszuweisung wenigstens keine direkte Reduktion erfahren. Außer dem Geschäftsvermögen ist in dem Testamente das Privatvermögen namhaft gemacht. Es ist stipulirt, daß die Töchter des Verstorbenen den halben Kindes-antheil erhalten, und da sieben Kinder vorhanden sind, erhält also jede Tochter genau ein Bierzehntel der Hinterlassenschaft.

Von einzelnen Bestimmungen ist hervorzuheben, daß das Haus in der Wiener Rennstraße mit sammt den Kunst-

sachen dem Baron Nathaniel zufällt. Doch hat der gegenwärtige Chef des Wiener Hauses, Baron Albert, das Recht, sich einige Stücke aus der Sammlung als Andenken auszuwählen. Die Geschäftsbureau behalt ihren Sitz im Hause in der Rennstraße; auch muß dem Chef des Hauses dortselbst eine Wohnung eingeräumt werden.

Den Beamten des Hauses wird ein einjähriger Gehalt ausbezahlt. Der Kammerdiener, der dem Verstorbenen langjährige treue Dienste leistete, ihn während seiner langwierigen Krankheit pflegte, erhält als Erbschaft die kleine Summe von 10,000 fl., gleichbedeutend mit einer Pension von 500 fl.

Damit ist Alles erschöpft, was man bis jetzt über Legate erfahren konnte. Das Testament beginnt mit der Erklärung, daß jeder Einwand gegen das Testament null und nichtig sei. Sechshundfünfzig Jahre lang hat ein Mann dem Hause die treuesten, wichtigsten und nützlichsten Dienste geleistet, aber das Testament läßt nicht erathen, daß einst ein Band inniger Freundschaft zwischen den Lebenden bestanden. Ein Anderer lebte in stetigem Verkehr mit dem alten Baron, war ein treuer Berather des Hauses; das Testament nennt seinen Namen nicht.

Ein Trost bleibt Allen, welche auf die Großmuth und die Dankbarkeit des Baron Anselm Nothschild zählen; dieser Trost, dürftig genug, ist in einem räthselhaften Umstande begründet, über den das „Neue Wr. Tagbl.“ Folgendes berichtet: Elf Kodizille schmücken das Testament; vier von diesen Kodizillen, Kodizill sieben bis zehn, sind verschwunden. Möglicherweise, daß alle Großmuth, alle Dankbarkeit in diesen vier Kodizillen aufgehäuft war; möglich, daß Kodizill sieben bis zehn dem Baron Nothschild ein Denkmal edelster Freigebigkeit, hochherziger Humanität gesetzt hätten. Aber diese vier Kodizille sind eben nicht da, sie sind das Räthsel, das der Todte mit sich ins Grab nimmt. Ob sie wohl jemals aufgefunden werden? In jedem Falle werden die Erbschaftsverhandlungen lange genug dauern. Die Hinterlassenschaft des Baron James Nothschild (Paris) ist heute, obwohl seit seinem Tode drei Jahre verfloßen sind, noch nicht vollständig geordnet.

Das Begräbniß aber ist so einfach und dürftig ausgefallen, als ob auf Kodizill 7—10 keine Hoffnung zu setzen wäre. Am Freitag wurde er begraben; ein Rabbiner von widerlicher Orthodorie hielt die Trauerrede; es fehlte jede Theilnahme von Seiten der Bevölkerung und sogar der Chef des Frankfurter Hauses, Baron Karl Waiery, blieb, obwohl in Frankfurt anwesend, dem Begräbniß fern. Die Bettern hatten sich bei der Erbschaftstheilung ihres Oheims, des Baron Amiel Nothschild, mit einander entzweit und sich nie mehr aufrichtig mit einander versöhnt.

So weht denn ein eilig kalter Hauch über dem Grabe, das die irdischen Ueberreste des letztverstorbenen Wiener Nothschild umschließt. Versammelt zu seinen Vätern kann er ihnen Rechenschaft geben, daß er mit den Millionen — gut gewirthschaftet hat.

Vereinsnachrichten.

(Der Männergesang-Verein „Budai Dárdás“) veranstaltet am 8. August l. J., Abends 8 Uhr, in den Gartenlokalitäten des Gasthauses zum „Fasan“ in der Wasserstadt eine Sommer-Biedertafel.

(Konfessorlose Kindergärten.) Frau Marie v. Szögyényi-Mari, Präsidentin des Central-Fröbel-Frauenvereins, hat bei der Stadtbehörde um die unentgeltliche Ueberlassung von Grundstücken in den verschiedenen Stadtbezirken zur Anlage konfessorloser Kindergärten angelobt; jeder dieser Gründe müßte circa 100 Quadratklaster enthalten. Falls in einem Bezirk kein städtischer Grund zur Verfügung wäre und einer gemiethet werden müßte, so wird um einen Beitrag zu dem Mietzins gebeten. Der Verein beabsichtigt, auf diese Gründe Kapitalien zum Bau der Kindergärten aufzunehmen.

(Der „Rabbi Meisel“-Unterstützungs- und Hilfsverein) hat im ersten Quartal des laufenden Jahres an 199 seiner Mitglieder den Betrag von 8830 Gulden und im zweiten Quartal an 284 Mitglieder 13,185 Gulden, somit in der ersten Hälfte des laufenden Jahres an 483 Mitglieder den Betrag von 22,015 Gulden an unverzinslichen, in kleinen Raten rückzahlbaren Darlehen bewilligt. — Rückgezahlt wurde innerhalb dieser Zeit (inklusive älterer Außenstände) in Summe der Betrag von 18,430 Gulden.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Die Kellerräume des Hauses Nr. 15 in der Maximilianstraße sind schon seit Freitag voriger Woche in Folge des damals stattgefundenen Ungewitters mit Wasser, welches aus dem viel zu tief liegenden Kanal sich Bahn gebrochen, 2—3 Schuh hoch angefüllt, und verbreitet dieses mit Unrath gemengte Wasser nicht nur in der ganzen Gasse und den weiter benachbarten Häusern einen pestilenzialischen Geruch, sondern droht das Haus auch, wenn nicht bald Hilfe kommt, einzustürzen und das benachbarte Haus Nr. 16 des Gefertigten, welches durch das Sinken des ersteren schon arg beschädigt ist, mit sich zu reißen. Da trotz diesbezüglicher Anzeige an die Bezirks-Stadthauptmannschaft, deren Aufgabe es doch ist, bei solch sanitäts-polizeiwidrigen Uebelständen energisch einzugreifen, noch keinerlei Abhilfe geleistet wurde, und der Hausher des betreffenden Hauses, dessen Name mir leider noch nicht bekannt, da erwähntes Haus erst vor Kurzem in seinen Besitz überging — sich nur um den Zins, nicht aber auch um andere Pflichten, die er seinen Parteien gegenüber schuldig — zu kümmern scheint: so erlaube ich mir, Sie um die Veröffentlichung dieser Zeilen zu bitten, um die Aufmerksamkeit der weiter hierzu berufenen Organe und Behörden auf das erwähnte Uebel zu lenken und so vielleicht Hilfe zu erreichen. Achtungsvoll R. W.

Theater, Kunst und Literatur.

* Franz Erkel arbeitet an einer neuen Oper, mit welcher das neue Opernhaus eröffnet werden soll. Der Text der Oper, den der ungarische Schriftsteller Eugen Kálfy geschrieben haben soll, befindet sich bereits i-

den Händen des Tondichters. Er behandelt die Geschichte des heiligen Stephan, Königs von Ungarn.

* Die Götvös-Monument-Kommission hielt Sonntag Vormittags unter dem Vorsitz des Grafen Melchior Löwy eine Sitzung ab, an welcher auch der aus Wien berufene Fachmann, der Bildhauer und Professor an der Kunstakademie, Zumbusch, theilnahm.

* Im deutschen (Strampfer-) Theater wird Herr Paul Hoffmann — bekannt durch seine interessanten wissenschaftlichen Vorlesungen und durch naturgetreue Darstellung der interessantesten Weltgegenden, namentlich der gefährlichen Reisen in die Eisregionen — wissenschaftliche Vorstellungen geben.

* Wie uns aus Wien telegraphisch gemeldet wird, hat Direktor Straupfer gegen Fr. Lori Stübel beim dortigen Landesgericht eine Ehrenbeleidigungsklage eingeleitet.

Gerichtshalle.

Budapest, 4. August. (Das Disziplinarforum für Advokaten.) Schon vor Thorperre, d. h. vor der Einführung des neuen Gesetzes über die Advokatenordnung waren wir noch nicht im Reinen darüber, welcher Behörde eigentlich die Disziplinalgewalt über die Advokaten zusteht.

Cini, 2. August. (Ein verhindertes Justizmord.) Am Morgen des 5. Februar d. J. war Lukas Mikelic mit mehreren anderen Knechten im sogenannten Minoritenwalde mit Holzschlägen beschäftigt.

Lukas Mikelic und Cesar waren schon mehrmals wegen gemeinschaftlicher Diebstähle angeklagt gewesen und jedesmal wurde der hartnäckig leugnende Mikelic durch das offene Geständnis des Anderen „hineingebracht“.

Vor die Urtheile gestellt, erklärt Lukas Mikelic, er sei unschuldig und Cesar sei gar nicht erschlagen worden, sondern auf einer abschüssigen Stelle ausgeglitten; dabei seien ihm einige Buchenklöße nachgeworfen und auf den Kopf gefallen.

Als er wieder zur Besinnung kam, ließ er seinen Verteidiger rufen und eröffnete demselben, daß Cesar wirklich erschlagen worden sei, daß aber nicht er, sondern sein Bruder Matthäus die That verübte.

Telegramme.

Wien, 4. August. Der „Neuen Fr. Presse“ wurde aus Florenz telegraphirt, daß die zur Berathung versammelten Delegirten republikanischer Vereine, worunter der ehemalige römische Triumvir Saffi sich befindet, verhaftet wurden.

Berlin, 4. August. Der Vertrag zwischen dem spanischen Gesandten und einer hiesigen Fabrik wegen Lieferung von 100,000 Gewehren wurde von der spanischen Regierung genehmigt.

Berlin, 4. August. Die Madrider Journale veröffentlichten eine angebliche Depesche des deutschen Ministers des Aeußern an den Fürsten Hohenlohe, welche die Neutralitäts-Verletzung von Seiten Frankreichs behandelt und dem Duc Decazes mitgetheilt worden wäre.

Paderborn, 4. August. Bischof Conrad Martin wurde heute behufs Verbüßung seiner 18wöchentlichen Gefängnisstrafe verhaftet und dem hiesigen Inquisitorate eingeliefert.

London, 4. August. Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin besuchten die Kaiserin von Oesterreich in Stephillcastle.

Offener Sprechsaal.

Die Advokaturkanzlei des Dr. TITUS SCHMIDT befindet sich am Josefsplatz Nr. 2 in den früheren Lokalitäten der „Pester Versicherungs-Anstalt.“ 1768

Die Repräsentanz

des „Oesterr. Gresham“ Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen (bisher Waaggasse Nr. 1), befindet sich vom 1. August an

Franz Josefs-Platz Nr. 10,

im Hause der Franco-Ungar. Bank, (früher Rakö'sches Haus) vis-à-vis der Kettenbrücke. 1753 3-3

Landes- und Wechsel-Advokat

Dr. Josef Simon

wohnt vom 1. August d. J. an: Budapest, Josefsplatz Nr. 7 (v. Moosonyi'sches Haus, Badgasse-Front). 1777 2-3

Dr. Koloman Held,

Landes- und Wechsel-Advokat, königlicher Gerichtsdolmetsch, wohnt: Pest, Leopoldstadt, Zrinyigasse Nr. 4, im Graf Festetics'schen Hause. 1776 2-3

Meinen Bekannten

mache ich zu wissen, dass ich mich gegenwärtig zur Herstellung meiner seit längerer Zeit angegriffenen Gesundheit im Badeorte Aibling in Ober-Baiern, Villa Eisenreich Nr. 110 befinde, wohin an mich adressirte Briefe zu richten sind.

Karl Milliger,

Kaplan in der Wasserstadt zu Ofen.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der kleine Kapitalist.

Ungarischer Müllertag.

Budapest, 4. August.

Heute Vormittags wurde im kleinen Lond-Saale der zweite ungarische Müllertag unter ziemlich zahlreicher Theilnehmung hiesiger und provinzieller Mitglieder abgehalten.

Zuvörderst berichtete der ständige Ausschuss über seine Thätigkeit seit dem ersten Müllertage. Der Bericht enthält folgende wesentlichere Stellen:

„Einen der Cardinalpunkte der Beschlüsse des ersten ungarischen Müllertages bildet die allgemeine Einföhrung des Mehilverkaufes inklusive sack.“ Obwohl diese Einföhrung in der ersten Zeit auf manche Hindernisse gestoßen, so hat doch das feste Aussharren der Mühlen-Interessenten den Unwillen, der sich hie und da im Geschäft gezeigt, bewältigt und können wir heute mit Bestimmtheit behaupten, daß diese Institution bereits durchgegriffen hat.

In Angelegenheit der Kreirung einer Mehlibörse in Budapest können wir berichten, daß wir dieselbe auf Grundlage unserer Produktions- und Handelsverhältnisse in's Leben gerufen haben, und hat dieselbe im Anfang ihrem Berufe entsprochen, mußte jedoch schon nach einem verhältnismäßig kurzen Bestande wegen mancher derselben entgegengesetzten Schwierigkeiten im vergangenen Jahre sistirt werden.

Den Muster-Affekuranz-Verband betreffend, hat der ständige Ausschuss auf Grund der vom ersten ungarischen Müllertag erhaltenen Instruktionen sowohl mit den vaterländischen, als mit auswärtigen Affekuranz-Gesellschaften zu wiederholten Malen Verhandlungen angeknüpft, welche jedoch trotz des eifrigsten Strebens des ständigen Ausschusses zu keinem Resultate geführt haben.

Die Prüfung der Differential-Tarife betreffend, hat das entsendete Komité sich seinerzeit dieser Arbeit unterzogen und dieselben für die Mühlen-Industrie nicht schädigend gefunden, weshalb von der Ausarbeitung eines hierauf bezüglichen Memorandums abgesehen wurde.

Die Gleichstellung des Mehltarifes mit dem vom Getreide betreffenden, können wir mit Freuden berichten, daß nach vielen Bemühungen, u. z. sowohl beim Handelsministerium, der Budapester Handelskammer und der Südbahn-Gesellschaft — es endlich gelungen ist, diesen Wunsch der vaterländischen Mühlen-Interessenten durchzuführen.

Hierauf wurde an die eigentliche Tagesordnung geschritten und zuvörderst beschlossen, daß vom 1. Januar 1875 Mehl nur in Säcken von 200 Zollpfund Brutto für Netto verpackt und notirt werde. Sodann wurde das ständige Komité mit der Aufgabe betraut, eine Verminderung der Mehlnummern in Berathung zu ziehen. Hierauf spricht der Müllertag sich entschieden gegen jeglichen Getreidezoll aus und beschließt, eine Eingabe an das Ministerium zu richten und diese durch eine Deputation dem Handelsministerium überreichen zu lassen. In das Komité wurden von den Provinzmüllern die Herren Neumann, Friz, Radványi, Bielek, Moll und Szepeszy, von hiesigen Mühlen: Jos. Ullmann, Hirschler, Heinrich Haggemacher und Kieger gewählt. Endlich wurde das ständige Komité mit der Ausarbeitung von Statuten für einen zu errichtenden engeren Mühlenverband betraut.

(Die Unionbank und ihre Hoffnungen.)

Eines der in letzter Zeit am meisten pouffirten Papiere sind die Aktien der Wiener Unionbank. Ein Haufe-Konfortium, an dessen Spitze nach Wiener Berichten Mitglieder des Verwaltungsrathes dieser Bank stehen, befaßt sich mit dem „Treiben“, und als ausgiebigstes Mittel dazu dienen die Millionen, welche die ungarische Regierung den Aktionären als Entschädigung aufzubringen bereit sein soll. Natürlich heißt der Börsenmob an den Köder. Wir hätten gegen solche Manöver nichts weiter einzumenden, müßten wir in denselben nicht eine direkte Beleidigung erblicken, welche dem gesunden Sinne unserer Regierung und Legislative in's Gesicht geschleudert wird. Die Entschädigung des Bankvereins mit 10 Prozent seiner Forderungen, die allgemein als ein höchst coulantes Vorgehen der Regierung gepriesen wird, könnte den Leuten doch die Augen über die Ausichten öffnen, welche der Unionbanks-Ansprüche harren. Wir werden auf diese Frage noch bei Zeiten zurückkommen; vorläufig hat es mit einer allzu raschen Lösung derselben noch seine gute Weile.

Börsen-Bericht.

Budapest, 4. August. Effekten-Geschäft. Die Börse war auch heute still, der Verkehr war sehr geringfügig, die Stimmung blieb fest. Es wurden ungar. Kreditaktien zu 217, ung. Bodenkredit zu 79,75, Anglo-Hungarianbank zu 33,50, Municipalbank zu 38,25, Spar- und Kreditverein zu 56,50 bis 56,25 geschlossen. Franklins-Buchdruckerei zu 130 bezahlt. — Valuten unverändert, 20 Francs-Stücke zu 8,84, Dukaten zu 5,23, Thaler zu 1,64.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben.

Die Abendbörse war geschäftslos, ung. Bodenkreditaktien zu 79, ungarische Kreditaktien zu 216,75, Municipalbank zu 38 geschlossen.

Geschäftsbericht des „N. Pester Journal“.

Budapest, 4. August. Getreide. Für Weizen war heute die Stimmung in Folge der gelegentlich des gestrigen Saatenmarktes gemachten Erfahrungen wesentlich ruhiger und prompte Waare mußte 10 bis 15 Kreuzer billiger abgegeben werden. Ufsance per September-Oktober notirt fl. 5,45 bis fl. 5,47 1/2. — Roggen, wovon gestern circa 70,000 Megen in den Verkehr kamen, ist heute ebenfalls matter, und auch Gerste, die für Export lebhaft gehandelt war, aber für diesen Zweck in letzter Zeit schon zu theuer wurde, mußte im Preise nachgeben, um wieder zur Ausfuhr geeignet zu werden; gute Bauernwaare notirt heute fl. 3,70 bis fl. 3,75 per 72 Pfund Bari Pest. — Mais, prompt, gut behaltend, fl. 4,20 bis fl. 4,25 bezahlt, neuer auf Befehung per Mai-Juni 1875 ist ein beliebter Spekulationsartikel geworden und schließt heute fl. 3,70 bis fl. 3,75 per Zentner ab Pest. — Hafer für Wiener Rechnung auf dem gestrigen Saatenmarkt recht lebhaft begehrt, ging per September-Oktober bis fl. 2,28, um heute bei stärkerem Ausgöbot mit fl. 2,22 1/2 zu schließen.

Wiener Börse vom 4. August.

Schlusskurse. Kreditaktien 241,25, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 152,75, Galizier 247,75, Lombarden 184,50, Staatsbahn 820,50, Tramway 154,—, Rente 70,55, Kreditlose 160,—, 1860er Lose 108,—, 1864er Lose 134,—, Napoleonsdor 8,80 1/2, Münzdukaten 5,23,—, Silber 103,—, Frankfurt 11,50, London 119,40, Preussische Kassenanweisungen 1,61 1/2, Unionbank 121,75, Zuerfenlose 45,75, Allgemeine Baubank 60,50, Anglo-Baubank 66,80, Ermattet.

Verkehrsausweise.

(Ofter Kommerzial- und Gewerbesaale.) Monat Juli. 1. Geldeinlagen: An Saldo der Einlagen Ende Juni 1874 1,098,876 fl. 19 kr., eingelegt wurden im Juli 169,287 fl. 55 kr., Totale 1,268,163 fl. 74 kr., rückgezahlt wurden hingegen im Juli 1874 152,419 fl.

33 kr., verbleibt der Stand der Einlagen Ende Juli 1874 1.115.744 fl. 41 kr. 2. C s t o m p t e: Stand des Gesamt-Wechselportefeuilles Ende Juni 1874 584.582 fl. 88 kr., eskomptirt wurden im Juli: 1. Bankwechsel 249.154 fl. 68 kr., 2. Kreditwechseln 170.790 fl. 28 kr., zusammen 419.945 fl. 6 kr., Totale 1.004.527 fl. 94 kr., aus dem Portefeuille gingen hingegen: 1. Bankwechsel 226.700 fl. 87 kr., 2. Kreditwechsel 144.367 fl. 82 kr., zusammen 371.068 fl. 19 kr., Gesamt-Portefeuille-Stand Ende Juli 1874 633.459 fl. 75 kr. 3. L o m b a r d: Stand der aushaftenden Lombarddarlehen Ende Juni 1874 595.751 fl. kr., ertheilt wurden an Darlehen im Juli 1874 28.683 fl. 59 kr., Totale 634.434 fl. 69 kr., rückgezahlt wurden hievon im Juli 1874 39.969 fl. 29 kr., Stand der Lombarddarlehen Ende Juli 1874 594.465 fl. 40 kr. 4. H y p o t h e k a r: Darlehen: Stand derselben unverändert 62.500 fl. K a s s e: R e s e r v e: Gesamt-Einnahme 592.148 fl. 64 kr., Gesamt-Ausgaben 621.383 fl. 74 kr., Gesamt-Kasse-Reserve 1.218.532 fl. 88 kr., im Umlauf befindliche Kasseheime mit Ende Juli 1874 87.400 fl.

(Gemeindefinanzen der allgemeinen Pest-Deopolstädter Sparkasse) per 30. Juni 1874. Aktiva. Wechselportefeuille 325.875 fl. 92 kr., Kassestand 29.734 fl. 22 kr., Effekten-Vorschüsse (Lombard) 2824 fl., Inventar 4734 fl. 81 kr., diverse Aktiva 1425 fl. 89 kr., Debitoren für bedeckte Kontokorrent-Kredite 427.067 fl. 53 kr., Personal-Kreditverein 232.380 fl. 64 kr., Summe 1.024.042 fl. 56 kr. — Passiva. Aktienkapital 10.000 Aktien zu 100 fl. mit 50 Prozent Einzahlung 500.000 fl., Sparkasse-Einlagen sammt Zinsen 460.907 fl. 42 kr., Sicherstellungsfond der Kreditinhaber 20.660 fl. 70 kr., Reservefond 177 fl. 65 kr., diverse Passiva (transitorische Zinsen und Steuerreserve) 16.666 fl., 8 kr., Kreditoren 3333 fl. 37 kr., Gewinn per Saldo 22.297 fl. 34 kr., Summe 1.024.042 fl. 56 kr. = 8.92 Prozent.

(Pest vorstädtische Sparkasse) per Juli 1874. Einnahmen. Kassestand vom 30. Juni 46.136 fl. 80 kr., Einlagen 44.828 fl. 17 kr., eingelöste und reeskompirtirte Bankwechsel 30.119 fl. 60 kr., eingelöste Kreditvereinswechsel 76.143 fl., in den Sicherstellungsfond des Kreditvereins 114 fl., in den Reservefond des Kreditvereins 771 fl., Sauszinsverträge 1209 fl., auf Obligationenkonto 270 fl. 46 kr., diverse Zinsen 2442 fl. 88 kr., an rückerstatteten Regiepfen 83 fl. 69 kr., an rückerstatteten Kreditvereinspfen 31 fl. 53 kr., in den Reservefond des Institutes 1 fl., Summe 203.181 fl. 13 kr. — Ausgaben. Rückgezahlte Einlagen und kapitalisirte Zinsen 74.856 fl. 43 kr., nach Einlagen ausgezahlte laufende Zinsen 75 fl. 84 kr., eskomptirtirte Bankwechsel 28.464 fl. 95 kr., eskomptirtirte Kreditvereinswechsel 51.933 fl., Einkommensteuer 2200 fl., aus dem Sicherstellungsfond des Kreditvereins 575 fl., aus dem Reservefond des Kreditvereins 1170 fl. 5 kr., Reeskompirtirte Zinsen 247 fl. 40 kr., Gehalte der Beamten und Diener 805 fl., Regiepfen 355 fl. 35 kr., Auslagen für das Institutgebäude 69 fl. 59 kr., Kreditvereinspfen 115 fl. 50 kr., Kassestand am 31. Juli 42.313 fl. 2 kr., Summe 203.181 fl. 13 kr.

(Die Pester Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft) hat vom 1. bis 31. Juli a. c. für 665.523 beförderte Personen 71.473 fl. 70 kr. eingenommen. Die Gesamteinnahme vom 1. Januar bis 31. Juli a. c. beträgt 412.020 fl. 46 kr., daher ein Ausfall gegen die gleiche Periode des Vorjahres von 74.590 fl. 3 kr.

(Allgemeine Pest-Deopolstädter Sparkasse.) Monat Juli 1874. Sparkasse-Einlagen. Stand am 30. Juni 581.159 fl. 18 kr., neue Einlagen 69.567 fl. 64 kr., zusammen 650.726 fl. 82 kr., Rückzahlungen 204.198 fl. 46 kr., Stand am 31. Juli 446.528 fl. 36 kr.; Wechselportefeuille: Stand am 30. Juni 324.564 fl. 24 kr., eskomptirt 287.559 fl. 62 kr., zusammen 612.123 fl. 86 kr., einfassirt und reeskompirtirt 322.851 fl. 3 kr., Stand am 31. Juli 289.272 fl. 83 kr.; bedeckte C o n t o - C o r r e n t - K r e d i t e: Stand am 30. Juni 168.140 fl. 12 kr., neue Kredite 95.865 fl. 42 kr., zusammen 264.005 fl. 54 kr., Rückzahlungen 63.199 fl. 50 kr., Stand am 31. Juli 200.806 fl. 4 kr.; Wechsel-Portefeuille des Personal-Kreditver-

e i n s: Stand am 30. Juni 201.091 fl. 35 kr., eskomptirt 23.600 fl., zusammen 224.891 fl. 35 kr., einfassirt 27.509 fl. 6 kr., Stand am 31. Juli 197.382 fl. 29 kr.; K a s s e: Gesamtumlage im Monate Juli 1.363.723 fl. 80 kr., Kasse-Saldo am 31. Juli 62.522 fl. 83 kr.

(Ausweis des Central-Genossenschafts-Kredit-Instituts) pro Juli 1874. Stand der Einlagen am 30. Juni 27.515 fl. 94 kr., Einlagen im Juli 12.377 fl. 90 kr., zusammen 39.893 fl. 84 kr., rückgezahlte Einlagen 21.704 fl. 95 kr., Stand 18.188 fl. 89 kr.; Stand des Bankwechsel-Portefeuilles pro 30. Juni 52.573 fl. 82 kr., eskomptirt wurden 193.563 fl. 93 kr., zusammen 246.137 fl. 75 kr., einfassirt und reeskompirtirt wurden 196.949 fl. 82 kr., Stand 49.187 fl. 93 kr.; Provinzial-Kredit-Genossenschaftswechsel 34.093 fl., bedeckte C o n t o - C o r r e n t - F o r d e r u n g e n pro 30. Juni 56.930 fl. 78 kr., neue C o n t o - C o r r e n t 5788 fl. 50 kr., zusammen 62.718 fl. 28 kr., Abzahlung 7145 fl. 37 kr., Stand 55.572 fl. 91 kr.; Baarvorrath am 31. Juli 8997 fl. 92 kr., Gesamtvermögen im Juli 546.044 fl. 80 kr.

(Verkehrsanzweis der Budapest Industrie-Bank) vom 1. bis 31. Juli 1874. K a s s e b e w e g u n g: Stand am 1. Juli 45.439 fl. 66 kr., Einnahmen 575.618 fl. 76 kr., zusammen 621.058 fl. 42 kr., Ausgaben 604.288 fl. 33 kr., Stand am 31. Juli 16.770 fl. 9 kr.; C s t o m p t e g e s c h a f t: Stand am 1. Juli 249.231 fl. 69 kr., eskomptirt wurden einschließlich der Kreditvereine 506.680 fl. 97 kr., zusammen 755.912 fl. 66 kr., aus dem Portefeuille gingen 537.870 fl. 22 kr., Stand am 31. Juli 218.042 fl. 44 kr.; B o r s e u n g g e s c h a f t: Stand am 1. Juli 23.245 fl. 25 kr., rückgezahlte Darlehen 61 fl., Stand am 31. Juli 23.184 fl. 25 kr.; E i n l a g e n: Stand am 1. Juli 123.516 fl. 39 kr., eingelegt wurden 13.115 fl. 51 kr., zusammen 136.631 fl. 90 kr., behoben wurden 27.190 fl. 98 kr., Stand am 31. Juli 109.440 fl. 92 kr.; K a s s e n s c h e i n e: Stand am 1. Juli 21.500 fl., emittirt wurden 9000 fl., zusammen 30.500 fl., eingelöst wurden 13.000 fl., Stand am 31. Juli 17.500 fl.; S i c h e r s t e l l u n g s f o n d: Stand am 31. Juli 50.702 fl. 50 kr.; Z i n s e n: eingenommene Zinsen 11.025 fl. 60 kr., gezahlte Zinsen 6653 fl. 60 kr.; G e s a m t k a s s e r e s e r v e m e n t: 1.179.907 fl. 9 kr.

Verlosungen.

(Braunschweiger Lose.) Bei der am 1. August 1874 in Braunschweig öffentlich vorgenommenen 23. Verlosung der Serien des herzoglich braunschweigischen Staats-Lotterie-Anlehens vom Jahre 1868 per 10.000.000 Thaler wurden die nachstehend verzeichneten 45 Serien gezogen, und zwar: Nr. 435 521 1246 1277 1280 1487 1499 2026 2252 2285 2493 2562 3623 4258 4377 4596 4706 5055 5249 5286 5469 5654 5677 6039 6065 6238 6549 6741 6809 6953 7030 7110 7145 7438 7484 7621 7787 8156 8187 8314 8669 8727 9101 9851 und Nr. 9874. Die Verlosung der in den vorangeführten gezogenen 45 Serien enthaltenen 2250 Gewinn-Nummern der Zwanzig-Thaler-Lose wird am 30. September 1874 vorgenommen werden.

Korrespondenz der Redaktion.

Dr. R.-g. Wir bedauern, von Ihrer Einfindung keinen Gebrauch machen zu können. — Karl G.-I., Gutsbesitzer, Poroklo. Ihre Theilnahme ist gewiß würdigen Personen zugewendet, leider aber gestattet ein in Folge der gemachten Erfahrungen unerschütterlich feststehendes Prinzip uns nicht, an die Willkürlichkeit unserer Leser zu appelliren. — J. E. R.-g. Temesvár. Wir danken für Ihren freundlichen Antrag, können jedoch auf denselben vorläufig nicht reaktiviren. — „Ein Pester.“ Ihre Klage können wir aus dem Grunde nicht veröffentlichen, weil wir anonyme Zuschriften prinzipiell nicht berücksichtigen. — L. H. R.-a, Budapest. Wollen Sie uns gelegentlich einmal in den Vormittagsstunden mit Ihrem Besuche beehren.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Kursstabelle.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes sections for 'Kursstabelle', 'Wiener Börsenkurse', and 'Kursstabelle'.

Promotio in ab- et-präsentia.

Beamte, Juristen, Geistliche Professoren, Apotheker, Chemiker, Polytechniker, Aerzte (letztere auch als Dr. med.), die sich auf einfachem Wege an europ. Univers. das Diplom als Dr. phil. vorchriftsmässig erwerben wollen (amerikan. Diplome sind ungtl.), erhalten hierzu pro 1874/75 jederzeit gegen Einsendung von Lebenslauf und 10 fl. Honorar genaueste, den persönlichen Verhältnissen entsprechende Anweisung, Rath (Beihilfe) von Direktor Claisé in Breslau, Paradiesgasse Nr. 14. 1-*



Selig alle Jene, die ihre Einkäufe in Damenkleiderstoffen billigt besorgen bei Adolf Hamburger, Budapest IV. Bezirk, Herrengasse. Musterbestellungen überallhin gratis und franco. 1707 4-100

Nur noch bis Ende August bin ich hier!

Ohne Elisabeth Kessler, I. preuß. exam. und konfessionirte Operateurin aus Berlin. Vormittag von 10-12, Nachmittag von 3-6 im „Hotel National.“ Gegen Fusschweiss. Eau pour pieds, gepulvert und empfohlen von Professor Dr. Boerhaave. 1658 3-12

Vis-à-vis dem „grossen Christof“, Waitnergasse Nr. 20, im Mezzanin, befindet sich gegenwärtig das bestrenomirte Herrenkleider-Etablissemment der Brüder Koch. Besonders zu empfehlen: Luster-Saco, Piquet-Gilets, Leinen-Hosen, hochfeine, ganz dünne Schafwollanzüge, französische Staubmantele etc. etc. Preise kaumend billig. 1741 1-*

E. STERN erzeugt in eigener Fabrik alle Sorten Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche wie auch ganze Ausstattungen nach Mass und Angabe zu billigsten festgesetzten Preisen. Ueberrimmt jede Sorte Wäsche zum Waschen, Krägen, Manchetten, und Vorhänge zum Putzen. Wasch- und Putz-Anstalt. 1625 6-30

Neue Tapeten-Niederlage. Tapeten in jeder Sorte. Ein Zimmer mit einem Fenster, Tapeten u. Arbeit fertig zusammen 15 fl. Bierseitige spanische Wände 7 „ Ofenschirme 3 „ Fenster-Rouletten zu den billigsten Preisen zu haben bei Johann Birnitsch, Decorateur. Kerepeserstrasse, Bazar, Hof Nr. 10. 1582 8-12

Bur vorgerückten Saison werden nachstehende Modewaaren zu herabgesetzten Preisen verkauft: Grenadins in allen Farben à 30, 35, 40 kr. Barége u. Mozambique à 35, 40 „ Cretons ganz echtfarbig à 25 „ Battiste u. Jakonads à 22, 25 „ Seiden-Foulards à 80 „ Gestreifte Seidenstoffe à fl. 1 — Schwarze Noblesse à fl. 1.20 Grosse Auswahl in schwarz und farbigen Faile bei Samuel Berger, anfangs Göttergasse im v. Mocsonischen Hause. 1469 12-17

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**,

Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluß und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich; von 11—1 Uhr Mittags von

3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Die

Ungarische Landes-Central-Sparkasse

hat ihre neuen Bureaux

IV. Wiener Gasse Nr. 4 im eigenen Hause

eröffnet. Das bisherige Lokal

VII. Landstrasse Nr. 53, Orczy'sches Haus

wird als Theresienstädter Filiale für das Sparkasengeschäft beibehalten und in demselben auch die Angelegenheiten des Personal-Kredit-Vereines wie bisher abgewickelt. 1762 3—3

Kassestunden in beiden Bureaux von 8—1 Uhr.

Sensation!

Grosses Aufsehen erregt in Amerika eine Erfindung, das ist, chemisches Pulver, welches das Petroleum absolut unexplodirbar macht. Dieses Pulver verhütet das Zerspringen der Cylinder, zwei Eigenschaften, von denen eine jede es schon unschätzbar macht. Die Schachtel enthält Pulver für zwei Lampen auf 6 Monate und wird zu dem billigen Preise von 50 kr. verkauft. — Bei Einsendung dieses Betrages wird eine Schachtel nebst Gebrauchsanweisung an irgend eine Adresse franco versandt.

Agenten werden gesucht. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Generalagentur von Prof. F. P. Beck's Kerosene oil Rectifier aus New-York bei

Jacob Beck,
Stadt, Adlergasse 4, Wien.
1622 9—12

Echt belgisches
PATENT-WAGENFETT
schwarz fl. 6¹/₂, gelb fl. 7¹/₂, weiss fl. 9¹/₂ und blau fl. 10¹/₂ pr. Zentner, Schwefeleinschlag pr. Zentner fl. 9 bei
Bernhard Deutsch
Fabrik in Pest, Waitznerstrasse nächst der kleinen Bierhalle.
1684 4—24

5 fl. Honorar!

für gründliche und sichere Heilung geheimer

Krankheiten,

so auch der

IMPOTENZ,

(Mannesschwäche)

Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; stannend schnell ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von

A. BESENBEK,

prakt. Arzt. Ordinirt täglich von 9—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock.

(Aufgang bei der Hauptstiege.)

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

1733 4*

Ungarn's größtes Etablissement f. Geschenke und Hausbedarf!

Vereinigte Fabrikwaren-Niederlage
Brüder Rothausen.

Neueste Schmuckgegenstände, moderne Facen aus Neuplat & Kunstschmelze v. 20 kr. — 3 fl.

Promenadefächer, sehr elegant v. 20 kr. — 10 fl.

Bronze-Gegenstände, Schreibzeug, Uhrentäger, Tischglocken und Nähpöster v. 50 kr. — 10 fl.

Holz-Galanteriegegenstände, Schreibzeuge, Zigarrenträger und Feuerzeuge v. 30 kr. — 5 fl.

Gussgegenstände, Hand- und Tischleuchter, Feuerzeuge, Küchenhelfer, Schreibzeuge v. 20 kr. — 5 fl.

Parfumerie & Savonieren, franz. u. engl. Erzeugnisse v. 10 kr. — 2 fl.

Hand- und Reisekoffer, aus Leder u. Watteprof., Damastischen, Watteprof., u. Chagrin v. 50 kr. — 10 fl.

Leder-Galanteriewaaren, Album in Leinwand gebunden v. 10 kr. — 15 fl.

Portemonnaies, Leder, Schildkröte, Perlmutter v. 10 kr. — 15 fl.

Herrn-Garnituren, Falmigold und Bein, Chemisetten und Monchettentöpfe v. 10 kr. — 3 fl.

Federmesser, mit 2—16 Stingen v. 10 kr. — 5 fl.

Essbestecke u. Löffel, das Tafel v. fl. 1.50 — 25 fl.

Schwerste Seiden u. Gros de Naples Regenschirme, 8, 12, und 16-theilig v. 4 fl. — 10 fl.

Regenmäntel, aus wasserdichtem Kunstschmelze v. 8 fl. — 12 fl.

Battistsacktücher, feinste pr. Stück v. 10 — 25 kr.

Cravatten, für Herren und Damen v. 10 kr. — 1 fl. 50 kr.

Spielwaaren, größte Auswahl v. 5 — 10 fl.

Puppen, alle Sorten v. 10 kr. — 10 fl.

Briefliche Aufträge prompt. Preisblatt gratis. Königsgasse Nr. 1, Petrovitsches 1. Stockiges Haus. 1718 2*

Brüder Rothausen.

Heilung wird garantirt.

Neue Heilmethode!

Syphilitidatrid

J. PRINDL,

emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren

für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Chankröse Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Übel in 8—10 Tagen, insbesondere

Harnröhrenflüsse,

ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:

Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.

Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mässig.

besonders Flechten

Die behördlich autorisirte

Versatzamt-Vermittlungsanstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester k. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Versatz, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse etc. Diesem nach können sich auch Parteien aus entfernten Gegenden durch Korrespondenz mit grösster Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirte Briefe an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützengasse Nr. 8) einsenden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angesetztem Tarif auf das schleunigste besorgt.

Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Neukreuzer vom Gulden.

Das Zentralbureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützengasse Nr. 8, gegenüber dem kön. Versatzamte.

Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadthallen Pest-Ofen.

1661 8—12

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwachzustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell gründlich geheilt (neu entdeckte in 48 Stunden) von



J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirten Abtheilungsarzt im k. k. Garnison-Hauptspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse, im Hause „Café zum Zrinyi“, 1. Stock.

Täglich von 7—10 Uhr Vor- und von 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7—8 Uhr Abends. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente.

1732 4—*

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Ankünfte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Zeitner'sches Haus.

Wir bitten alle Interessenten des Kleinen Anzeiger, ihre Insertionen und Einschaltungen direkt in unserer Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, aufgeben zu wollen.

Geld.

Geld
jeder Betrag billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen, Lose, Staatspapiere, Aktien, Ratenbriefe, Gold, Silber, Fretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 18.

Kapitalisten
welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen und dafür vollkommene Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. wenden. 74—* 10872

Geld-Geschäfte
aller Art werden prompt vermittelt, Budepest, Rombachgasse Nr. 4, 3. Stock, Thür 29. 11308 4-15

Geld
auf Pester Häuser 1. und 2. Satz, grosse Feldgasse Nr. 11, 2. St. 11.

Möbel.

Billige Möbel.
Die bei Lizitationen gekauften Gegenstände nämlich verschiedene Zimmereinrichtungen, Bettzeug und Matrasen, Garnituren und Divan, Goldrahmspiegeln und Bilder, Kinderbetten, Küchengeräthschaften, Gewölb- und Greislerstagen, ein Billardbrett samt Dako, eine Kaffeemühle, weiche und polirte Kreuze, weiche und polirte Schreibtische und Schreibpulte sind theilweise zu verkaufen. 2 Mohren-gasse Nr. 7, im Hofe vis-à-vis dem Thore. 11090 14-15

Engagement.

Eine Gouvernante
zu 6 Mädchen die in franz. und deutschen Sprache unterrichtet, im Klavierspielen und Handarbeiten tüchtig ist, findet dauernde Anstellung. Offerte sub. Adresse B. May Kronstadt Siebenbürgen 11317 3-3

Ein Grobuhmacher
wird aufgenommen beim T. Schubert, Uhrmacher, Waitzner-Boulevard Nr. 58 in Pest. 11359 2-2

Ein junges Mädchen
wünscht als Stubenmädchen in einem anständigen Hause baldigst placirt zu werden. Auf Gehalt wird nicht so gesehen, wie auf Stellung. Gefällige Anträge bittet man unter A. G. Nr. 100 im Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 1 abzugeben. 11341 3-3

1 Reisender,
600 fix. 1 Inspektor 1200 fl., Königsgasse Nr. 32, 2. Stock. 11370 1-1

Ein Lehrling
wird sofort aufgenommen im Goldarbeitergeschäfte, Julius Liepp, Trödlergasse Nr. 14. 11304 1-3

Stellensuchende
aller Kategorien werden stets empfohlen und schnellstens placirt durch die Agentur Realschulgasse Nr. 4, Thür rechts, allwo

auch die besten Diener und Mädchen zu bekommen sind. 11330 1-2

S. Müller's Agentur
befindet sich von nun an grosse Feldgasse Nr. 9, Thür 21, und werden placirt:

Buchhalter,
Kommiss, Magazinsreue, Inspektoren, Kassiere, Komptoiristen, Hauswärtinnen, Gouvernanten, Kassierinnen, grosse Feldgasse 9, Th. 21.

1 Trafil,
1 Spezialegeschäft, Greislerel, ausgezeichnete Posten sind zu verkaufen. Müllers Agentur gr. Feldgasse Nr. 9, Th. 21. 11367 1-1

Dringend gesucht:
2 Kanzleidiener mit 200 fl. Kautions, 3 Geschäftsführer mit 400 fl. Kautions, 2 Kassierinnen mit 200 fl. Kautions bei H. Fuchs, Königsgasse 73, 1. Stock. 11371 1-1

Sofort angestellt:
3 Kanzleidiener, 3 Kanzi-sten, 3 Gewölbdiener, 4 Agenten, 4 R-isende, 1 Kom-mis, 1 Hausknecht, 2 Kassierinnen, 1 Verschleisserin, 1 Kutscher, 1 Zeichner, 1 Hausmeister, 2 Nachmittagsbeschäftigungen in der Geschäfts-Agentur Kerepeserstrasse, Bazar Gewölb 28.

Stellensuchende
aller Branchen werden placirt. Bureau „Germania“, Breslau, Reuschestrasse Nr. 52. 11113 2-10

Ein gebildetes
Fräulein, welches gut Klavier spielt, deutsch und ungarisch spricht und auch in den Anfangsgründen der französischen Sprache Unterricht ertheilen kann, so auch die Hauswirtschaft gut versteht, wünscht zu einem Witwer mit Kindern deren Erziehung und die Leitung des Hauswesens zu übernehmen, entweder in Budapest oder in der Umgebung baldigst placirt zu werden. Gefällige Anträge unter N. N., Ofen, Taban, Virággasse Nr. 535 11369 1-2

Zu einem seit einer
Reihe von Jahren im besten Betriebe stehenden Kurzwaren Engros-Geschäfte wird zur nöthigen Ausdehnung desselben ein

Kompagnon
mit einigen tausend Gulden gesucht. Fachkenntnis erwünscht, doch nicht unbedingt nöthig. Näheres in der Annoncen-Expedition von Lang & Co. Badgasse Nr. 1. 11377 1-2

Kerestetik,
két iroda vezetö 300-400 frt. Két hivatal szolga 100 frt. óvadékal, kik a magyar és német nyelvet tökéletesen bírják, meg tudják olvasni és írni a magyar és a magyar szolga egyetli irodában. 11373 1-2

Häuser und Geschäfte.

Ein Trafil
mit Stempel- und Briefmarken-Verschleiss, auf gangbaren alten Posten ist wegen Uebersiedlung sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 11262 7-8

Häuser u. Geschäfte
kauft und verkauft, so wie Heiraths-Vermittlungen besorgt unter Diskretion Cafétier Rainer, Tabakgasse Nr. 12; keine Einschreibegeld. 11296 5-5

Ein Haus in Ofen
ist zu verkaufen, welches 800 fl. reinen Zins trägt und in 10 Jahren abzuzahlen ist. Wo sagt die Expedition 11378 1-3

1 Trafil 1. Rang
mit Stempel- und Briefmarkenverschleiss, lebhafter, alter 19-jähriger Posten im besten Betriebe, wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Expedition. 11379 1-10

Eine sehr alte
Bäckerei,
auf sehr gangbarem Posten ist krankheitshalber zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 11333 3-3

Eine Greislerel,
Josefstadt, Uellöerstrasse vis-à-vis der Uellöer-Kaserne auf sehr gutem und gangbarem Posten wegen Abreise zu verkaufen. Adresse Sz. J. 69, an die Expedition. 11374 1-1

Haus-Verkauf.
Das Istockhohe Haus in Taban, Kreutzgasse Nr. 685 ist billig zu verkaufen. 11375 1-3

Wohnungen.

Stausend billige
Wohnungen. Mehrere bequeme Gassen- und Hofwohnungen sind pr. 1. November u. auch sogleich zu beziehen u. billigst zu vermieten, Kerepeserstrasse Nr. 33. beim Hausmeister. 11232 4-10

Sehr billige Wohn-
nungen, Kerepeserstrasse Nr. 21, 1 Stock, 2 Gassen- und 2 Hofzimmer, jährlicher Zins 350 fl. ddo. 1 Gassen- 1 Hofzimmer, Küche, 250 fl., allsogleich zu beziehen. 11376 1-3

Allerlei.

Heiraths-lustige
Damen und Herren mögen sich vertrauensvoll an Frau Etelka Mezey, Königsgasse Nr. 26, 1. St., Nr. 10 wenden. 11193 10-10

Wiss an Kinder-
freunde.
Eine arme Witwe wünscht ein 5 1/2 jähriges Mädchen an einer anständigen Familie zu schenken. Sackgasse Nr. 49, Thür Nr. 5. 11368 1-1

Klavierlehrerin.
Eine geübte Klaviermeisterin würde gerne in der Provinz oder auf dem Lande gegen billiges Honorar und Verpflegung Unterricht ertheilen, oder auch in Kaffee- oder Gasthauslokalitäten spielen. Näheres aus Gefälligkeit in der Klavieragentie des Herrn Anton J. Eder, Hutgasse Nr. 8.

Stußflügel-forte-
piano. Ein sehr eleganter Stußflügel, mit gutem starken Tone, ist wegen sofortiger Abreise einer Herrschaft billigst zu verkaufen in Anton J. Eder's Klavier-agentie Waitznergasse Nr. 12. 11336 1-3

Ein junger Mann,
25 Jahre alt, von adeliger Abkunft, brünett, von nicht unangenehmem Aeussern, dem ein fixirtes Jahreseinkommen von 2000 fl. gesichert ist, wünscht in Ermangelung einer Bekanntschaft, mit einer jungen, gebildeten Damen (wenn auch arm) in Korrespondenz zu treten, um sich auf diesem jetzt nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin wählen zu können. Nur ernstgemeinte Annäherungen, mit Beischluss der Photographie werden respektirt und unter der Chiffre „F. v. M. 25“ poste restante Hauptpost Pest erbeten. Discretion wird verbürgt. 11340 2-3

Klavier-Einkauf.
Ueberspielte Klaviere werden gegen Baarzahlung angekauft, oder auch im Tausche für neue angenommen, in der Klavier-Agentie von Anton Julius Eder, Hutgasse 8. Dasselbat werden alle welche immer für Namen habende Klavier-Reparaturen, Verpackungen, Transporte und Stimmungen durch sachverständige Fachleute bestens und billigst in Ausführung gebracht. 3-3 11250

Fortepiano.
Ein hübsches Fortepiano in Tafelform mit guten starken Ton ist mit 150 fl. zu haben in Eder's Klaviergeschäft, Hutgasse 8. 11252 3-3

Sokal-Veränderung.
Ich erlaube mir, die ergebenste Anzeige zu erstatten, dass ich mein seit Jahren im besten Renommée stehendes Stellen-Vermittlungs-Bureau am 1. August l. J. von der Waitznergasse Nr. 1, in die Franz-Deák-gasse Nr. 2, Thür 15, im Bazar des Palais der Boden-Credit Gesellschaft verlegt habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke ich, und um fernere Aufträge bittend, zeichne ich hochachtungsvoll J. Stselli. 11327 2-3

Ein Piano
ist wegen sofortiger Abreise billig zu haben in der Malergasse Nr. 5. Näheres beim Hausmeister. Die Malergasse befindet sich nächst der Kecksmetergasse. 11253 3-3

Mäßiges Honorar
für vollkommene Ausbildung in der einfachen, u. doppelten Buchführung mit deutschem od. ungarischem Vortrage, ferner im Merkantilsystem Wechselgeschäft u. Korrespondenz, in der deutschen, ung. u. franz. Sprache sammt Schön- und Rechtschreiben bei S. Bloch, prak. Buchhalter u. gepr. Haupt- u. Merkantilschule, Jägergasse Nr. 18, Sprechstunden von 11-2 Uhr.

S. Donath
Zimmerputzer & Fussboden-Lackierer, empfiehlt sich dem h. p. t. Publikum zur guten und schnellen Bedienung. Kleine Feldgasse Nr. 11.

Zu verkaufen
sind mehrere benützte Stagen. Dorman B., Hollundergasse 17.

Syphilis u. Impotenz
veraltete oder neu entstanden,
beist mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath.
Pest, Zweiadlergasse Nr. 24, 2. Stock, Ordination: von 2-6 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilte werden über kurz oder lang von den furchtbaren Nachwirkungen derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser Lichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine soch wohlthätige, daß ihre Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch brieflich.

1735 4*

Unsere p. t. Geschäftsfreunde diene zur gefälligen Kenntnissnahme, dass wir von heute an hier eine Filiale unseres Wiener internationalen Expeditions-Geschäftes errichtet haben.
Es ist die besondere Aufgabe derselben, dem Verkehr mit der französischen Ostbahn und Frankreich im Allgemeinen, sodann mit Süddeutschland, Schweiz, Belgien, den Niederlanden, im rheinisch-thüringischen und westphälischen Eisenbahnverbande, von welchen Relationen immer, die weitgehendsten Erleichterungen zu schaffen. Feste Transportübernahmstarife, sofortige Auskünfte.

Schenker & Co., Landstrasse Nr. 48.
1783 1-1

Ertheilung v. Vorschüssen
auf Staatspapiere, Loose und sonstige Wertpapiere billigst durch das
Institut für allgemeinen Bankverkehr
Henz, Wehli & Scharl,
Josefsplatz Nr. 12.
1712 4-6

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

„NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang Nr. 177.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch, den 5. August 1874.

Budai szinkör.
Szerda, augusztus 5-én:
Sárika, vagy a falusi egyszereiség.
Vígjáték 3 felv.

Nemzeti színház.
Julius 1-től augusztus 15 dikéig,
zárva marad.

Arena und Stadttheater geschlossen.

Circus Renz.

Stephansplatz.

Mittwoch, am 5. August 1874.

Affenbrödel.

Tanz-Einlage: Pas hongrois, getanzt von Fr. Hübel und Herrn Catraely.

Die Schulpferde Camillus und Actäon.
Das Springpferd Electra.

Die

7 dressirten Löwen.

●● Anfang halb 8 Uhr. ●●

Morgen Vorstellung.

Donnstag

Zwei Vorstellungen

um 4 und um halb 8 Uhr.

E. Renz,

Direktor.

1774 1-1

Geldvorschüsse

auf Lose, Aktien, Staatspapiere, Rentenbriefe, Pfand- und Depotscheine, Gold, Silber und Waaren zu den coulaantesten Bedingungen.

Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5, vis-à-vis dem „Neuen Pester Journal“.

1737 4*



Speditions-Bureau

für die

k. k. pr. Kaiserin Elisabethbahn

in Wien und Budapest.

Wir beehren uns, einem p. t. Publikum zur geneigten Kenntnis zu bringen, dass uns mit vorheriger Genehmigung der Direktion der k. k. pr. Kaiserin Elisabethbahn die General-Agentur für Oesterreich-Ungarn für die k. pr. bayerischen Ostbahnen vom Verwaltungsrath derselben übertragen wurde und werden in unseren Bureaux in Wien, Stadt, Seilerstätte Nr. 2, in Budapest, Zrínyi-gasse Nr. 3, alle auf den Personen- u. Sachenverkehr der k. pr. bayerischen Ostbahnen bezüglichen Auskünfte bereitwilligst erteilt.

Schüller & Bondi.
1779 2-3



Geld auf allerlei In- u. Ausländer-Lose, Staatspapiere, Aktien, Pfand- und Verfallscheine, Gold, Silber, Juwelen in dem Kommissionsgeschäfte

Promenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts.



1742 4*

Possenhalle, 1754 4-*

Ecke der Königs- und Kreuzgasse Nr. 24, unter der Leitung des

Josefine Schmer sammt Gesellschaft aus Wien.

ANGOT

die Tochter der Halle.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 30 kr.

In den grossen

Redouten-Sälen

ist

GASSNER'S

grösstes europäisches 1755 3-*

Konkurrenz-Museum



täglich von 9 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Entrée 40 kr. Garnisonskarte 20 kr. Kinder bis zu 8 Jahren in Begleitung erwachsener Personen frei.

Kataloge in allen Sprachen sammt Freikarte in der anatomischen Abtheilung blos 10 kr.

Achtungsvoll

J. B. Gassner.

Gasthaus-Eröffnung.

Der Gefertigte beehrt sich, dem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, dass er sein früheres Gasthaus auf der Waitznerstrasse zu den 3 Husaren

in die Wollgasse Nr. 2, nächst dem deutschen Theater,

verlegt, und unter dem Namen

„zur blauen Donau“

eröffnet hat.

Indem der Gefertigte die Versicherung gibt, dass bei ihm, wie bisher, stets gute Küche und unverfälschte Weine und Biere zu haben sind, bittet er um weiteren geneigten Zuspruch.

Mit aller Hochachtung

1727 2-3

Andreas Stauffer.

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Rentenbriefe, Depot- und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen ertheilt billigt T. Fuchs, Landstraße Nr. 39, neben dem Musem. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.

1778 1-22

Beleznay-Garten.

Täglich Vorstellung der drei Alltirten

Bakonyi, Komáromy & Vary

sammt Damen-Gesellschaft.

Die Zwischenpausen ausgefüllt von der National-Kapelle Bunko & Söhne.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 30 kr.

1668 1-5

Concert-Halle zur blauen Katze,

Königsgasse Nr. 17.

Unter der Leitung des Herrn Honetz täglich Vorstandung von den Damen Frl. Kaiser, Tauber, der Herrn Pruggmayr und Schönberg.

Kapellmeister Rohrbacher.

Anfang 8 Uhr.

Entree 30 kr.

1756 2-23

Weninger.

Fritzs Garten und Restauration,

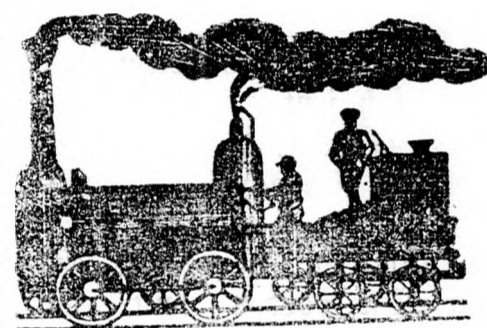
Königsgasse Nr. 28, in der Nähe des Circus Renz.

Jeden Donnerstag, Samstag, Sonntag und Feiertag grosse Reunion durch die beliebte Militär-Musik-Kapelle Erzherzog Ludwig Victor Nr. 65, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn J. Häusler.

Hochachtungsvoll

1662 13-20

H. Fritz, Restaurateur.



Am 14. August Abends 9 Uhr 20 Min. vom Staatsbahnhofe.

III.

Veranügnungs-Zug.

Am 14. August, Abends 10 Uhr, vom k. k. priv. österr. Staatsbahnhofe

III. Separat-Vergnügungs-Zug von Pest nach Wien.

Ausserordentlich ermässigte Fahrbillets für Hin- und Rückahrt.

II. Kl. 11 fl. 50 kr. III. Kl. 7 fl. 80 kr. bei der Personenkasse der k. k. priv. Staatsbahn in Pest. Biletgiltigkeit 14 Tage. 50 Pfund Freigepäck.

Schroekls I. Reisebureau, Wien, Praterstrasse Nr. 7.
1772 1-3

Geldvorschüsse

auf Gold, Silber, Lose, Aktien und Depotscheine und auf alle Sorten Waare im Kommissions- und Geldvorschuss-Bureau: Hatvanergasse Nr. 2, im alten 1709 Postgebäude, im Hofe links. 7-10

Nur beim Gründer

in der

27

kr. Partie-

Waaren-Halle

des

Fried. Löbl,

Pest, Leopoldstädter Kirchenplatz, Ecke Waitznerboulevard 6 1/2

ist die billigste Einkaufsquelle.

Ich lade demnach die p. t. Kunden zum Besuche meines zur Herbst-Saison neu assortirten Waarenlagers ergeben ein.

Dasselbe enthält die schönsten und modernsten aller Sorten Damen-Kleiderstoffe in Lustres, Rippe, Mohairs, Grettons, Perfaits, Schmitz- u. Pique-Barchende weiß u. farbig, Zigvorhänge, Seidenwand, Canafas, Tischzeuge, 3/4 breite Laufteppiche und noch andere hunderte Artikel

um nur 27 kr.

NB. Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des

„Neuen Pester Journal“.

Das Vermächtniss eines klugen Mannes.

Roman aus dem Französischen von A. Scarned

Neuntes Kapitel.

Das Geschenk der Gräfin.

(32. Fortsetzung.)

Bricard war indessen zurückgekommen und hatte die Nachricht gebracht, daß Doktor Perrier nicht in Doncherry zu finden gewesen und nach Aussage seiner Dienstmagd am gestrigen Tage nach Paris abgereist sei. Ein Arzt aus der erwähnten Stadt sollte mit dem Brigadier der Gensdarmen und dessen Leuten oder Herrn de Jozeres ankommen.

Das Volk indes hatte sich nach und nach in immer wachsende Aufregung versetzt und als endlich die Gensdarmen anlangten, brüllte es mit wilder Wuth: „Zur Guillotine mit dem Mörder! Blut um Blut!“ ... aus hundert und aber hundert! Rehlen.

De Jozeres, in seiner Eigenschaft als Richter, gefolgt von dem Arzte, Dütasse und einigen Herren, die Gäste im Schlosse waren, und Bricard mit mehreren Dienern, begaben sich jetzt, von Bricard geleitet, nach dem Thortorte im Park, einer hübschen Baumallee, an deren Ende das Häuschen des Waldhüters stand.

Der Graf mußte inmitten dieses Weges von seinem Mörder angefallen worden sein, wo eine breite Blutspur gefunden ward. Ob das Opfer hier zur Stelle seinen Tod gefunden oder, in einiger Entfernung von da verundet, sich hieher geschleppt, um da seinen letzten Seufzer auszuhauchen, konnte nicht ermittelt werden.

Auf Befehl des Profurators hob man den entfeelten Körper des Grafen auf, um ihn nach der Waldhütte zu bringen, wo bereits zwei Gensdarmen Posto gefaßt hatten, des Mörders habhaft zu werden, wenn dieser heimkehrte und den Leuten entwichen sein sollte, die allerwegen bereits nach ihm sandeten.

— Wo ist das Mädchen, die Tochter des Cardos? fragte sich Dütasse, als er hinter dem Zuge mit der Leiche des Grafen in das vereinigte Waldhaus trat.

Im selben Augenblick hörte er Bricard bemerken: „Der Schurke wird die Tochter in Sicherheit gebracht haben.“

— Furchtbare Verletzungen! sagte der Gerichtsarzt, den Leichnam untersuchend, den man auf einen Tisch gelegt hatte. Mit welcher Klinge wurden doch diese Wunden hier beigebracht! Zwei in der Brust, die dritte in der Magenengegend ... alle tödtlich!

Der Gensdarm, der vorhin am Thortorte zurückgeblieben war, nachzusehen, ob sich nichts vorfände, das den Sachbestand erhellte, trat jetzt mit einem Gegenstande vor, der das Erstaunen Aller, aber eben nicht die größte Verwunderung von Seite des aufmerksam beobachtenden Dütasse erregte.

— Ich habe dies hier in einer Entfernung von 3 Schuh ungefähr vom Thortorte gefunden, meldete der Mann.

— Ah! schrie Bricard auf, der Glende! Es ist das Jagdmesser, das ihm der Herr Graf am Hochzeitsfest geschenkt hatte; da, hier ist noch das Wappen des gnädigen Herrn.

Noch geröthet von Blut, hatte diese Waffe ohne allen Zweifel gedient, den grauenhaften Mord zu vollführen.

— Zwanzig Personen können es bezeugen, bestätigte der Lakai Bricard auf die Frage des Richters, was ich sagte.

Es konnte kein Raubmord verliegen; die Uhr, Börse, Portefeuille, Ringe des Grafen fanden sich unberührt an der Leiche vor. De Jozeres nahm das Protokoll auf. Bricard, der die Leiche aufgefunden, spielte eine Hauptrolle hiebei. Er sagte

aus, daß sein Herr ihm gestern Abend befohlen, ihn frühzeitig zu wecken, und gegen die elfte Stunde entlassen habe. Die Herren, Dütasse an der Spitze, bestätigten, den Grafen gestern keinen Augenblick verlassen zu haben. Man machte nach der Tafel eine Whistpartie, worauf die Gesellschaft sich trennte. Bricard versicherte, sein Herr habe entweder noch spät in der Nacht oder in frühesten Morgenstunden das Schloß verlassen, da sein Bett unberührt geblieben. Warum? Zu welchem Zwecke? Ohne es genauer in Worten zu erörtern, gab der Kammerdiener deutlich genug zu verstehen, daß hier eine Zusammenkunft mit der hübschen Manette verabredet gewesen sein mochte, und deutete auf jene erste Drohung des Waldhüters Cardos hin, die der ungebetenen Zeugen so viele gehabt hatte.

Der Richter hatte diese Voruntersuchung eben geschlossen, als die Meldung kam, der Mörder sei zu Stande gebracht und nach dem Schlosse geführt worden.

— Man schließe hier die Fensterläden und Thüren, befahl de Jozeres. Die Konfrontation soll nicht hier stattfinden. Zwei Gensdarmen mögen hier zur Wache bleiben; sie haben unverzüglich die Tochter des Waldhüters zu verhaften, wenn sie sich hier zeigen sollte.

— Arme, hübsche Manette! seufzte in sich hinein der Chevalier, der ungeachtet der Abwesenheit des Mädchens nicht an deren Schuld oder Mitschuld glauben wollte.

Auf Befehl des Richters ward der Leichnam des Ermordeten mit derselben Tischplatte, auf welche man ihn niedergelegt, jetzt aufgehoben und der Zug bewegte sich langsam dem Schlosse zu. Ein furchtbares Wuthgeheul empfing ihn dort. Das Gitterthor des Schlosses hatte abgesperrt werden müssen vor der rachschnaubenden Volksmenge, die den Mörder Cardos in Stücke zu reißen drohte.

Als die Ruhe in Etwas hergestellt war und de Jozeres den Leichnam Gabrinoff's in der Halle des Erdgeschosses im Schlosse niedersetzen ließ, ward der Verbrecher herbeigeführt.

Jacques Cardos blickte ruhig und gelassen auf die Gestalt seines Gebieters, aus der bis zum letzten Funken das noch gestern so kräftige Leben entflohen war. Jacques Cardos leugnete, die That begangen zu haben. Er war außer Stande, überhaupt auf die Fragen des Richters zu antworten; es schien, als sei der Mann zu Stein erstarrt, und die Ruhe seiner Miene und Bewegungen hatte etwas Geisterhaftes an sich. Er gab kurze, verwirrte Antworten und es schien, als habe er gänzlich die Fähigkeit der Sprache verloren. De Jozeres hob das Verhör auf, überzeugte, daß in diesem ersten Augenblicke hier nichts weiter zu thun blieb.

Zwei Tage später fand das Leichenbegängniß des Grafen Gabrinoff statt. Der Landesbrauch verbot der trauernden Witwe, dieser Feierlichkeit beizuwohnen.

De Jozeres und der Chevalier Dütasse besorgten alles bei solchem Anlaß Erforderliche und die ganze Umgegend strömte herbei zu dem Gepränge, das man die „letzte Ehre“ für den neuen Gutsherrn nannte.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Selbstmord im Theater.) Die Abendvorstellung in Amanda's Zaubertheater in der Feuerwerksallee im Wiener Prater wurde Samstag durch einen sonderbaren Vorfall gestört. Nachdem eine Reihe mechanischer Kunststücke dem anwesenden Publikum gezeigt worden, trat die junge, hübsche Directrice Fräulein Amanda auf die Bühne und wollte nach der üblichen Verneigung ihre Produktion beginnen; da fiel plötzlich ein Schuß. Die wohl in Schrecken versetzten Zuhörer glaubten im ersten Momente, dies gehöre zur Scene und verhielten sich auch demgemäß ruhig. Als aber Fräulein Amanda ohnmächtig zusammenstürzte, eine Frau, die Gattin eines Kaufmannes, laut um Hilfe rief und zugleich ihr Nebenstehender, ein anständig gekleideter, kaum fünfundzwanzigjähriger Mann, bewußtlos auf sie fiel, da brach eine heillose Verwirrung herein. Die Einen verließen rasch das Theater, die Andern eilten zu Fräulein Amanda, die Dritten machten sich um

den jungen Mann zu thun, dem aus einer Wunde in der Brust das Blut herausströmte. Aus dem in unmittelbarer Nähe befindlichen Circus Cinfelli war ein Arzt herbeigekommen, der nach Besichtigung der Wunde sofort konstatarie, daß hier sein Wirken erfolglos sei, denn der junge Mann hatte sich aus einer doppelläufigen Pistole eine Kugel in's Herz gejagt und tödtlich verlest. In den nächsten Augenblicken starb er auch schon. Unglückliche Liebe hatte den jungen Mann zum Selbstmorde getrieben, und Fräulein Amanda war der Gegenstand seiner Sehnsucht. So war in seinem Notizbuch zu lesen: „Ich liebe hoffnungslos Fräulein Amanda.“ Auch soll den Aussagen von eingeweihten Personen zu Folge Fräulein Amanda in jüngster Zeit einige, von heißer Liebe sprechende Briefe von dem jungen Manne, ihrem stillen Anbeter, erhalten, doch nicht beantwortet haben. Zu erwähnen bleibt uns nur noch, daß die Vorstellung im Zaubertheater an diesem Abende unterbrochen und Fräulein Amanda, nachdem sie sich erholt hatte, zu Bette gebracht werden mußte.

(Vom jüngst verstorbenen Baron Anselm Rothschild) erzählt der Pariser „Figaro“: Vor etwa 30 Jahren blieb an einem Oktober-Abende ein mittelgroßer Mann, in einem abgetragenen Mantel gehüllt, auf einer der Brücken über den Wiener Donaukanal stehen, warf einen raschen Blick auf die Strömung und sagte halblaut: „An diesem Orte möchte ich gerne übermorgen einen Schluck trinken!“ Diese in französischer Sprache gesprochenen Worte wurden durch den Wind dem Ohr zweier Spaziergänger zugehört. Lebhaft bewegt, folgten sie dem Fremden, der sie gesprochen hatte, bis an seinen Gasthof, und erfuhren dort, daß der Lebensüberdrüssige ein armer französischer Dichter, Namens Gérard de Nerval sei. Folgenden Tages erschien mit dem Frühesten ein livrierter Bedienter im Gasthofs und bat ihn, ihn in sein Haus zu folgen, wo man ihn einen Augenblick zu sprechen wünsche. Gérard de Nerval hüllte sich in seinen getretenen Mantel und folgte dem Diener, der ihn in eine prächtige Wohnung führte, wo ihm ein wohlwollend aussehender Herr — der Baron Anselm — entgegen kam. „Herr“, sprach er zum Verfasser von „Leo Burckart“, „ein Mann ihres Talentes und Rufes darf Nichtiges nur in seiner Heimath thun. Unter diesem Beschlusse hier (dabei reichte er dem Dichter ein veriegeltes Couvert) werden Sie die Mittel finden, Ihren Durst in der Seine zu löschen.“ Das Couvert enthielt ein Billet zu 500 Francs. — Diese Anekdote wurde zehn Jahre später von Antony Deschamps an dem Tage erzählt, wo man erfuhr, daß Gérard de Nerval in der Rue de la Lanterne erhängt gefunden worden. Antony Deschamps fügte hinzu: „Gérard hatte sich einmal ein tragisches Ende gelobt — Anselm v. Rothschild konnte nur dessen Eintritt verzögern.“

(Die Kaiserin Eugenie und der kaiserliche Prinz in Arenenberg.) Ueber das Leben in der Sommerresidenz am Untersee bringt die „Thurgauer Ztg.“ einige nicht uninteressante Einzelheiten. Demnach herrscht seit der Ankunft der Kaiserin wieder ein reges Leben auf Arenenberg. Gleich am zweiten Tage in der Frühe wurde mit dem Auspacken der Möbel und dem Einrichten der Zimmer begonnen; überall ist die Kaiserin dabei, befehlend und ordnend, oft auch selbsthand anlegend. Am Dienstag, den 21. Juli, kam hoher Besuch; der Großherzog und die Großherzogin von Baden (bekanntlich Verwandte der Bonapartes von Seite der Großherzogin Stephanie Beauharnais) mit Gefolge von fünf Personen, von der Mainau her anlangend, blieben über eine Stunde auf Arenenberg, und Freitag wurde der Besuch von der Kaiserin Eugenie in Begleitung von Pietri und einer Hofdame erwidert. Nun ist auch der kaiserliche Prinz angelangt. Am 26. Juli kam er mit dem Dampfschiff von Schaffhausen her um Mittag in Mauterbach an, von seinem Gouverneur Graf Clary und einem Diener begleitet (der Telegraph hatte irrtümlich seine Ankunft um einen Tag früher gemeldet), und gleich am Nachmittag erschienen zahlreiche Fuhrwerke aus Konstanz mit vornehmen Herren und Damen; auch Abbés fehlen nicht. So viel bekannt wird, bleiben die Herrschaften einwöchentlich auf ihrem Sommerfisch; die Reise nach einem Bade ist vorbehalten oder ganz aufgehoben worden.

(Skandal im Theater.) Die vorgestrige Vorstellung von „Angot“ in der Arena in Baden wurde durch eine unliebsame Unterbrechung gestört. Ein im Parterre anwesender Herr machte während offener Scene tabelnde Bemerkungen über die mitwirkenden Künstler und ließ sich weder von seinen Nachbarn, noch von dem gesammten Publikum, das indignirt über sein Benehmen, einstimmig begehrt, daß er „hinaus“ geführt werde, zur Ruhe verweisen. Den Billeteur traktirte er mit Schlägen und darauf brach ein förmlicher Tumult los. Die Vorstellung mußte unterbrochen werden, Wachmänner wurden herbeigerufen und der Ruhestörer mit Gewalt entfernt. Sowie er den Billeteur behandelt hatte, so that er es auch den Wachmännern und obwohl ihrer vier sich bemühten, ihn fortzubringen, waren sie es doch nicht im Stande. Er stieß und schlug sie mit aller Kraft und hätte nicht das Publikum die Partei der Wachmänner genommen, so wäre es ihm gelungen, sich zu flüchten. Vor dem Theater nahm der Tumult noch größere Dimensionen an; Hunderte von Personen drängten sich an die Gruppe heran, Viele, die nicht wußten, um was es sich handelte, wollten für den Ruhestörer Partei nehmen. Andere nahmen sich der Wachmänner an, so daß ein ziemlich heftiger, langandauernder Streit entstand. In demselben gewann aber doch die Ordnungspartei Oberhand und es gelang, den Störefried, sowie Zwei, die sich seiner angenommen hatten, zu verhaften.